

**Fremde im Visier**  
*— Fotoalben aus dem  
Zweiten Weltkrieg*





**Beteiligte Museen**

Stadtmuseum Oldenburg  
20. Juni 2009 – 13. September 2009



Sammlung Fotografie  
Münchener Stadtmuseum  
20. November 2009 – 28. Februar 2010



*historisches museum frankfurt*  
15. April 2010 – 29. August 2010



JenaKultur – Stadtmuseum  
24. September 2010 – 14. November 2010

# Fremde im Visier

## — Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg

Petra Bopp  
Sandra Starke (Bearb.)

5	<b>Vorwort</b>
8	<b>Fremde im Visier.</b> Fotoalben aus dem Zweiten Weltkrieg
10	<b>Einführung</b>
12	<b>Fotografische Spuren in die Gegenwart</b> <i>Der Schrank als Familiengeheimnis</i>
14	<b>Knipser in der Wehrmacht</b> <i>„Jeder will ein eigenes Foto schießen“</i>
20	<b>Kriegsalben als Bildspeicher subjektiver Lebensgeschichten</b> <i>„Erinnerungen an meine Dienstzeit“</i>
30	<b>Alltag im Krieg</b> <i>„Es ist so schön Soldat zu sein!“</i>
38	<b>Fremde Länder – deutsch gesehen</b> <i>„So sieht es im blöden Russland aus“</i>
46	<b>Bildpolitik an der Front</b> <i>„Vom Donez zum Don“</i>
52	<b>Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion und in Nordafrika</b> <i>„Auf einmal war fast jeder im Lager.“</i>
60	<b>Die letzte Seite</b> <i>„Alles wartet auf ein Wunder“</i>
68	<b>Chronologie des Zweiten Weltkriegs</b>
70	<b>Summary</b>
72	<b>Impressum</b>

### Vorwort

Eine Generation, die den Zweiten Weltkrieg als Soldaten aktiv miterlebt hat, stirbt allmählich aus. Ihre persönlichen Erinnerungen an diesen Krieg sind an ihre Kinder und Enkel mündlich weitergegeben worden und leben vor allem in den Fotoalben fort, die von den Soldaten während des Krieges oder im Rückblick auf diese Zeit später zusammengestellt wurden. Private Erinnerungsspuren sind seit einigen Jahren vermehrt Teil der öffentlichen Rezeption(sgeschichte) des Zweiten Weltkrieges geworden. Von den Nachkommen oder von professionellen Bilderhändlern werden Kriegsalben ohne nähere Erläuterungen in Internet-Auktionen angeboten und finden dort als begehrte Sammelstücke neue Eigentümer. Gelegentlich sind die Alben auch mit Darstellungen von Kriegsverbrechen wie Erschießungen oder jüdischer Ghettos bestückt. Die Käufer bleiben gewöhnlich anonym. Vielleicht handelt es sich um Militaria-Sammler, Neonazis oder einfach nur um Spekulanten, wie der Schriftsteller Martin Pollack vermutet, der unlängst in der Neuen Züricher Zeitung auf das Phänomen des Handels mit Knipserbildern aus dem Zweiten Weltkrieg aufmerksam gemacht hat.

Nun sollte man diese biografischen Zeugnisse nicht ausschließlich dem kommerziellen Bilderhandel überlassen. Museen entdecken zunehmend die privaten Fotoalben als bedeutende zeitgeschichtliche Quelle, deren wissenschaftliche Deutung allerdings (Kunst)Historikern und Bildwissenschaftlern ein besonderes analytisches Gespür und neue Methoden der Erschließung abverlangt. Es ist daher ein Glücksfall, dass dank der Initiative von Prof. Dr. Detlef Hoffmann (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) und Prof. Dr. Norbert Frei (Friedrich Schiller Universität Jena) zwei Institutionen kooperiert haben, um mit der Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur ein Projekt zu Alben mit Fotos aus dem Zweiten Weltkrieg zu realisieren. Nach einem

Suchauftrag in der norddeutschen Tagespresse, dem etwa 100 Personen gefolgt sind, wurden von Dr. Petra Bopp rund 150 Konvolute ausgewertet. Einige der Leihgeber haben zudem als Zeitzeugen in den begleitenden Video-Interviews ihre Sicht auf die Zeit des Weltkrieges wiedergegeben. Ohne ihre Bereitschaft hätte das Projekt in dieser Form nicht realisiert werden können. Wir sind ihnen, aber auch den beiden Initiatoren Detlef Hoffmann und Norbert Frei für ihre kompetente wie kritische Betreuung des Projekts sehr dankbar.

Die Fotografie hat wie keine andere Bildgattung die Wahrnehmung historischer Momente und die kollektive Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geprägt. Jedes Bild hat seine eigene Geschichte, deren Aussage sich durch den veränderten Blickwinkel der jeweiligen Generation wandelt. Die Methode der historischen Quellenkritik lässt sich in mancher Hinsicht auf Fotografien und sonstige Bilder anwenden.

Der Titel *Fremde im Visier* verweist auf den Umgang der deutschen Soldaten mit den extremen Realitäten im Kriegszustand. Mit der Kamera wurde das Fremde und Unbekannte eingefangen. Diese mediale Aneignung bewegt sich zwischen den Polen von Kommunikation, Distanz und Unterwerfung.

Im Unterschied zu den offiziellen Pressebildern, die von den Propaganda-Kompanien (PK) im Auftrag der Wehrmacht während des Krieges aufgenommen, zensiert und schließlich in den auflagenstarken Illustrierten Signal, Berliner Illustrierte etc. als Propaganda veröffentlicht worden sind, haben die privaten Knipserbilder keine vergleichbare Öffentlichkeit erfahren.

Die Aufnahmen sind ausschließlich im häuslichen Umfeld wahrgenommen worden. In Alben eingeklebt und beschriftet, erzählen die Fotografien eine subjektive Geschichte des Krieges, konservieren die privaten Erinnerungen der Soldaten an die Geschehnisse. Während des Krieges fanden Ausstellungen mit Bildern



Soldaten fotografieren während des Besuchs von Hitler und Mussolini in Uman/Ukraine am 28. August 1941.  
Archiv Reiner Moneth, Norden

der PK-Fotografen statt, in denen die Aufnahmen in repräsentativen Großformaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die kleinformatigen Bilder der knipsenden Soldaten unterscheiden sich formal und ästhetisch weitgehend von den künstlerischen oder kommerziellen Gestaltungsprinzipien. Die verlangte Ästhetisierung von Politik und Gewalt erforderte von den Pressefotografen spezifische Darstellungsformen und eine tendenziöse Sicht auf das Geschehen. Dazu gehören die heroische Überhöhung und Monumentalisierung der Kriegsführung und ihrer Teilnehmer im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda. Anders als die Pressefotografie, die immer auf der Suche nach dem Ikonischen ist und auf eine allgemein gültige bzw. verständliche Metapher der Realität abzielt, zeichnen die Kriegsalben der knipsenden Soldaten ein differenzierteres Bild vom Krieg und aktivieren vor allem Erinnerungen. Man könnte daraus leicht folgern, dass die privaten Knipseraufnahmen deutscher Soldaten so etwas wie das „wahre“ authentische Antlitz des Krieges zeigen. Eine derartige Einschätzung lässt unberücksichtigt, dass die Fotos nicht objektiv den Lauf des Geschehens widerspiegeln, sondern vor allem den individuellen Motivationen des Fotografen folgen und diese zur Darstellung bringen. Häufig reproduzieren die Aufnahmen auch die ideologische Rhetorik des NS-Regimes und bilden diese zeitkonform ab.

Die Funktion der privaten Kriegsalben, ihre Themenbereiche und ihre spezifische Wirkungsweise auf die individuelle wie kollektive Erinnerung haben die Kuratorinnen der Ausstellung Dr. Petra Bopp und Sandra Starke in acht Kapiteln dargelegt. Für die Umsetzung dieses komplexen wie schwierigen Themas sind wir beiden Kuratorinnen zu sehr herzlichem Dank verpflichtet.

Petra Bopp hat während der Forschungsarbeit den Geschichten hinter den Bildern nachgespürt und in Zeitzeugen-Interviews Hintergrundinformationen zusammengetragen, die eine genauere Lesart der Alben erlauben und unser Verständnis dieser Bildzeugnisse erheblich erweitern. Die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit werden im Buch zur Ausstellung publiziert.

Es war auch keine leichte Aufgabe, Alben mit vielen kleinformatigen Aufnahmen für eine Ausstellung öffentlich zugänglich zu machen. Der Architekt Klaus-Jürgen Sembach hat für die Installation eine Raumlösung und Präsentation gefunden, die die verschiedenen Erscheinungsformen des Mediums respektieren und dabei auch die Aura und den ursprünglichen Charakter der Alben hervorragend zur Geltung bringen. Dafür sei ihm ebenso herzlich gedankt wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Museen, die allesamt zum Gelingen der Ausstellung vor Ort beigetragen haben. Abschließend sei der Gestalterin Anne Rude und dem Kerber-Verlag in Bielefeld für die reibungslose Herstellung der Publikation gedankt.

Wir wünschen uns, dass die Ausstellung *Fremde im Visier* zu einem bewussten und reflektierten Umgang mit den in den Fotoalben gesammelten Soldatenaufnahmen beitragen möge. Ihr Quellenwert ist noch nicht in seiner vollen Bedeutung erkannt worden und geht über eine Verwendung der Aufnahmen als reine Illustration weit hinaus. Dieses Potential wird noch zu selten wahrgenommen.

*Dr. Jan Gerchow*

*Dr. Mathias Mieth*

*Dr. Ulrich Pohlmann*

*Dr. Friedrich Scheele*



Bodenfund von einem Grundstück in Fürstenwalde/Spree, der bei Baumassnahmen 2008 entdeckt wurde. Vermutlich wurde er aus Angst vor der Roten Armee im März oder April 1945 von den Bewohnern vergraben. Er enthält unter anderem Altglas, Patronenhülsen, Kriegsspielzeug, nationalsozialistische Anstecker und eine Luger 08, eine Pistole für Unteroffiziere und Offiziere. Privatbesitz

**Fremde im Visier**  
**Foto-Alben aus dem Zweiten Weltkrieg**  
 Petra Bopp, Sandra Starke

Im kulturellen Gedächtnis finden sich zwischen dem, was vergessen und verdrängt oder gespeichert und vergegenwärtigt wird, viele fotografische Spuren, die die individuelle Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg festhalten. Es fotografieren sowohl Amateure, die sich an der professionellen und künstlerischen Fotografie orientieren, als auch Knipser, die mit der Entwicklung der kleineren und leichter zu bedienenden Kameras seit 1900 Erinnerungsbilder in großer Anzahl produzieren. Schon im Ersten Weltkrieg fotografierten Soldaten und legten Kriegsalben an, doch ab 1933 wurde Knipsen zum populären massenhaften Freizeitvergnügen der „Volksgemeinschaft“.

Zunächst sind es Bilder der triumphierenden Wehrmachtssoldaten auf dem Vormarsch in Polen, Frankreich, der Sowjetunion, auf dem Balkan. Die kämpfenden Besatzer vergewissern sich ihrer eigenen Identität und Überlegenheit mit dem zuweilen touristischen, neugierig-ethnographischen oder auch rassistischen Blick auf die Fremden. Sie orientieren sich dabei sowohl an vertrauten nationalistischen Stereotypen wie an den verbalen und visuellen Feindbildern der NS-Propaganda.

Auch der private Fotograf übt Macht über die Fotografiereten aus: Gefangene wie Zivilbevölkerung werden zu Objekten, die seinem Visier ausgeliefert sind. Bevorzugt fotografieren Knipser und Foto-Amateure von erhöhtem Standort die Kolonialtruppen der französischen Armee, Bauern in den Holzhäusern der russischen Dörfer oder verschleierte Frauen in den muslimischen Gebieten Jugoslawiens. Viele Kommentare in den Bildunterschriften enthalten zudem ein großes Spektrum an negativen Bewertungen: „Die Retter der Grande Nation“, „So sieht es im blöden Russland aus“, „Auch die Juden sind dort zu Haus“.

Doch worin besteht diese Andersartigkeit aus der Sicht einer Gesellschaft, die mehrheitlich an die eigene rassische und kulturelle Überlegenheit glaubt? Wie unterscheidet sich das fotografische Bild von deutschen Soldaten, Kriegsgefangenen und Zivilbevölkerung an den verschiedenen Fronten? Die Ausstellung zeichnet vor dem Hintergrund dieser Fragen ein neues und schärferes Bild der persönlichen Kriegserfahrung.

Private Kriegsalben sind individuell konstruierte Erinnerungsräume einer ganzen Generation. Erinnerungen sind unvollständig und immer historisch ungenau. Dennoch geben sie für heutige Betrachter den Blick frei auf die visuellen Zeugnisse einer Generation, ihre Sicht auf den Krieg, ihre Mentalität.

Die Vielschichtigkeit der privaten Fotografie im Hinblick auf fotografische Intention, Motiv und Bedeutung unterscheidet sie von den Einzelmotiven professioneller Kriegsphotografen, die ideologisch eindeutige Aufträge zu erfüllen hatten. So zeigen die fotografierenden Soldaten zwar keine authentischeren Bilder der Front, aber doch eine differenziertere Perspektive als offizielle „Bildberichter“ im Dienst der Propagandakompanien.

Die Knipser entscheiden bereits in der Situation, die sie fotografieren, über die zukünftige Erinnerung an diesen Augenblick. Mit dem Einkleben in das Album, der Gestaltung und Beschriftung wird das einzelne Foto zusätzlich mit privater Bedeutung aufgeladen. Bestimmte fotografierte Szenen sollen erinnert werden, andere bewusst nicht. So, als hätte das Nicht-Fotografierte auch nie stattgefunden. Es bleibt als Bild im Kopf verborgen.

Die meisten Soldaten befolgten das Fotografierverbot bei Kriegsverbrechen wie Exekutionen und Erhängungen. Trotzdem gibt es diese Fotos. Um ihre Familienmitglieder nicht in die Nähe von Tätern zu rücken und die schrecklichen Bilder nicht sehen zu müssen, werden sie zuweilen von den Angehörigen aus den Fotoalben entfernt. Doch verweisen die hinterlassenen Bildunterschriften und die Klebespuren mit umso größerer Intensität auf das Grauen.

Die Individualität der Kriegserzählungen und der persönlichen Schicksale wird häufig auf den letzten Albenseiten deutlich. Tod, Verwundung oder Gefangennahme lassen die Bilder abrupt versiegen, es bleiben leere Seiten. Das Gruppenbild mit der Familie symbolisiert die Heimkehr, Fotos von Kameradschaftstreffen führen das Kriegsalbum bis in die 1950er Jahre fort.

Die Ausstellung bietet Lesarten und Sichtweisen für ein tieferes Verständnis dieser Bildarchive an. Rund 150 Fotoalben aus Privatbesitz - Leihgaben von ehemaligen Wehrmachtssoldaten und ihren Angehörigen aus Norddeutschland - sowie Alben aus Museen und Archiven bilden die Basis der Ausstellung. Sie ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts an den Universitäten Oldenburg und Jena, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur.

Die Diskussionen um die sogenannten „Wehrmachtsausstellungen“ in den letzten zehn Jahren schärfen den Blick bei der Verwendung von Fotografien als historische Quelle zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Forschungen zum Entstehungskontext und zur Verwendung der Fotos tragen dazu bei, die bereits vorhandenen Ansätze zur Erklärung der Schau- und Fotografierlust der Soldaten weiter zu untersuchen. Die Aufnahmen werden sowohl mit Blick auf ihren historisch-politischen als auch auf ihren ästhetischen Kontext analysiert. Der Fokus richtet sich auf eine differenzierte Betrachtungsweise der Fotografie, ohne den Anlaß für das Fotografieren in diesem ideologisch aufgeladenen Rassen- und Vernichtungskrieg außer acht zu lassen.

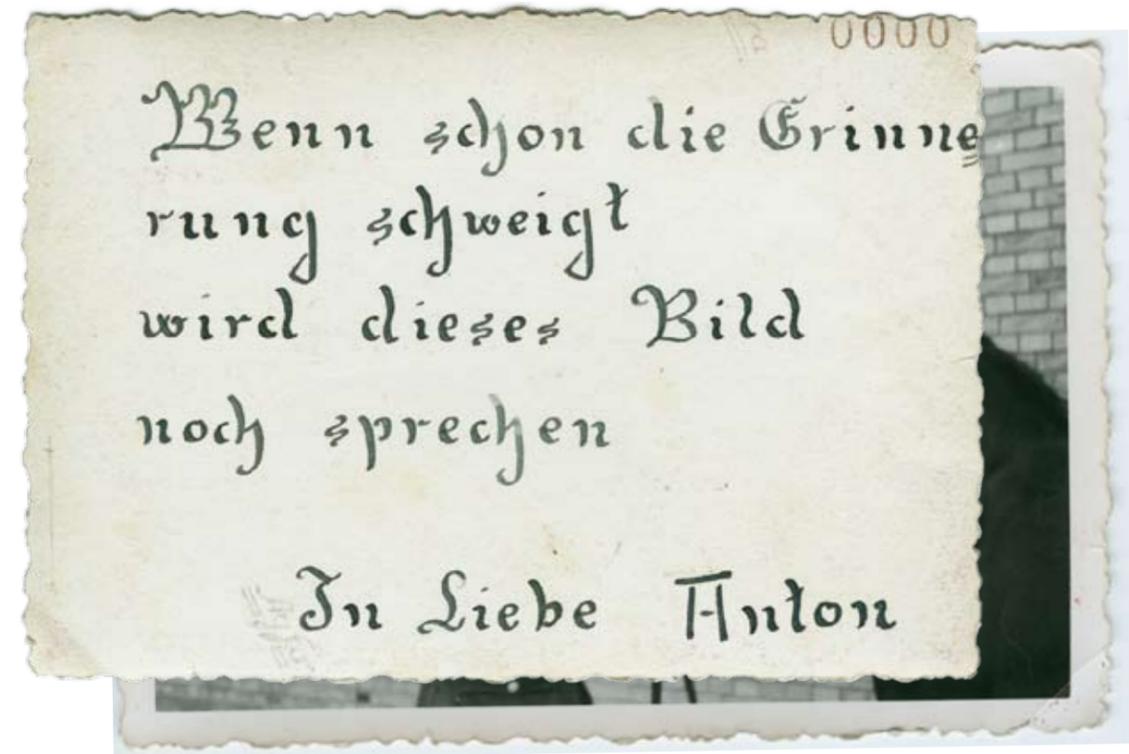
Die Ausstellung zeigt Originalalben, Schwarz/Weiß-Reproduktionen sowie Dia- und Filmprojektionen meist privater Herkunft. Die Intentionen der Fotografen werden in Interviews mit ihren Protagonisten deutlich. In dieser Ausstellung wird die Ästhetik der Knipser- und Amateurfotografien des Krieges im Zusammenhang mit ihrem Entstehungskontext thematisiert. Sie

präsentiert eine private Bildgeschichte des Zweiten Weltkrieges. Wir danken Dr. Friedrich Scheele und Udo Elerd vom Stadtmuseum Oldenburg, Dr. Ulrich Pohlmann von der Sammlung Fotografie im Münchner Stadtmuseum, Dr. Jan Gerchow und Martha Caspers vom Historischen Museum Frankfurt/M., Dr. Matias Mieth und Birgitt Hellmann vom Stadtmuseum Jena sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Museen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und ihr ausdauerndes Engagement in diesem Ausstellungsprojekt. Klaus-Jürgen Sembach hat mit sensiblem Gespür den richtigen Rahmen für die kleinteiligen und anspruchsvollen Ausstellungsstücke entwickelt – herzlichen Dank. Anne Rude, d8-digitallab, gps-media, CeWe Color, Michael Friederici und der Kerber Verlag sorgten für die adäquate Umsetzung, um die intimen, im privaten Bereich versteckten Albumfotos einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Der Stiftung Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung danken wir für die großzügige Förderung des Ausstellungsprojekts. Last but not least danken wir Martin Schumacher, Kulturdezernent der Stadt Oldenburg, der in einer schwierigen Interimsphase das Projekt in besonderer Weise gestützt und getragen hat.

Ohne die gute Zusammenarbeit mit den vielen Leihgebern der Alben und Fotokonvolute, ihre Geduld sowie ihre stete Bereitschaft, auf unsere Fragen auch Antworten zu finden, wäre diese Ausstellung nicht möglich gewesen – ihnen allen gilt unser Dank, besonders Hans Hermann Francksen, Dr. Walter Jancke und Hans-Georg Schulz.

# Einführung



Rückseite eines Fotos, das einen Soldaten und ein Pferd im Heimaturlaub in Norddeutschland zeigt.  
 Fotografiert in den 1930er oder 1940er Jahren  
 Einzelfoto 030b, Konvolut Hermann Heisterborg, Privatbesitz Doris Enders, Warmen

Im Jahr 1939 besaßen rund zehn Prozent aller Deutschen einen eigenen Fotoapparat. Der Aufforderung des Propagandaministeriums aus dem selben Jahr, die Kamera auch im Krieg nicht ruhen zu lassen, folgten viele Soldaten bereitwillig. Neben den Feldpostbriefen sollten auch die Knipsfotos der Soldaten den Zusammenhalt zwischen Front und Heimat stärken.

Die Ausstellung zeigt die Kriegsfotografie der Wehrmachtssoldaten als Auseinandersetzung mit der eigenen wie den fremden Kulturen. Fotografien des Fremden - von Menschen, Landschaften und Sehenswürdigkeiten in den besetzten Ländern - sind in fast allen privaten Kriegs-alben präsent. Die Blicke auf „die Anderen“ verweisen gleichzeitig auf das Selbstbild der fotografierenden deutschen Soldaten. Hinter den scheinbar harmlosen Aufnahmen des militärischen Alltags in den fremden Ländern scheinen Unsicherheit und Angst des Individuums, aber auch Gewalt und Zerstörung des Vernichtungskrieges auf. Der Überfall auf Polen im September 1939, die Besetzung Frankreichs ab Mai 1940, der Vormarsch in der Sowjetunion im Sommer 1941 und der Krieg auf dem Balkan ab 1941 bilden die Hauptthemen der Kriegs-alben.

Aber nicht nur Motive und Bildästhetik der Fotos spielen eine wichtige Rolle, sondern auch die Entstehungsbedingungen, die Praxis des Bildertauschs und der Einfluss der Kriegspropaganda auf die Amateurfotografie der Soldaten. Die sozialen Unterschiede zwischen den Wehrmachtangehörigen verschiedener Dienstgrade tragen dazu bei, ihre heterogenen Fotos nicht als eine gemeinsame Perspektive auf den Krieg wahrzunehmen. Die Erfahrungen des Ein-

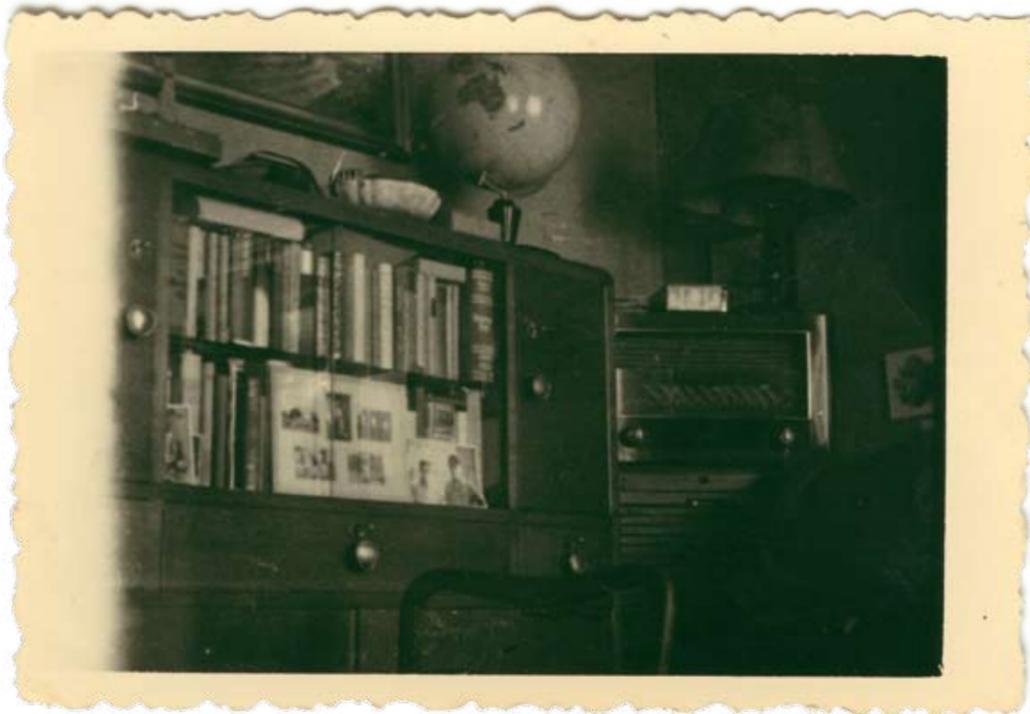
zeln werden sichtbar nur im Fragmentarischen der Darstellung, die nie den gesamten Kriegsverlauf abbilden kann. Anordnung, Abfolge und Kommentierung der Fotos im Album verweisen auf die subjektive Kriegserzählung und Deutung der Zeitzeugen im Kreis der Familie oder Freunde. Das Album ist der symbolische Ort und kommunikative Anlass ihrer Erinnerung an eine oftmals als schön und abenteuerlich empfundene Zeit, dient aber auch der Verarbeitung der schockierenden Kriegserlebnisse.

Die Ausstellung zeigt in acht Räumen mit exemplarischen Alben die Konstruktion von Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg. Schwarz/Weiß-Reproduktionen stehen für die visuelle Darstellung von Alltag und Fremde, Dia- und Filmprojektionen vermitteln das ästhetische Gespür für die neuen Medien der Farbfotografie und des Amateurfilms. In Interviews erinnern sich drei ehemalige Soldaten beim Durchblättern ihrer Alben an ihre Kriegszeit und berichten über ihre fotografierten Fronterlebnisse.

Diese Erinnerungen stehen in einem Spannungsfeld zwischen der eingeübten wiederholten Erzählung und dem dennoch verborgenen Schrecken des Erlebten. Ihre Fotos beeinflussen auch unsere Vorstellungen vom Zweiten Weltkrieg, sie sind Teil der Erinnerungskultur bis heute.

## Fotografische Spuren in die Gegenwart

— *Der Schrank  
als Familiengeheimnis*



Wohnzimmerschrank mit Büchern, Fotos und Fotoalben, fotografiert  
vermutlich in den 1930er oder 1940er Jahren  
Einzelfoto, Konvolut Heinrich Kleemeyer, Privatbesitz Mike Voigt, Syke

Siebzig Jahre nach Kriegsbeginn verhandelt die Generation der um 1945 Geborenen intensiver denn je die Nachlässe und Erinnerungen des Zweiten Weltkriegs. Portraits der ehemaligen Soldaten und Fotos ihrer Kriegsgräber finden sich noch heute auf den Kommoden und Regalen als fotografische Spuren, die die zeitgeschichtliche Erfahrung des Zweiten Weltkriegs aufbewahren.

Private Fotos aus dem Krieg als Ersatz für vermissenes Zusammenleben, später in Schachteln verwahrt oder in Alben geklebt, füllen Schränke und Schubladen vieler Familien. Nach dem Krieg verschwanden die Alben jedoch oft auf dem Dachboden oder im Keller. Diese häufig versteckten und verheimlichten Bildarchive, die jahrzehntelang gar nicht oder nur im engsten Familienkreis individuell betrachtet wurden, kommen über die Generationen der Töchter, Söhne und Enkel wieder ans Licht und werden kontrovers diskutiert.

In einer Vielzahl von familiären Dokumentationen und Biografien in Büchern und Filmen suchen die Angehörigen nach Möglichkeiten, mit diesen Fotobeständen umzugehen. Dies kann dazu beitragen, die verborgenen traumatischen Erinnerungen erneut zu durchleben und eine Sprache für das Unausprechliche, oft Verdrängte, der möglichen Schuld zu finden. Das Wohnzimmer bietet den Ort, die Schränke zu öffnen, um mit den Fotoalben zu neuen Sichtweisen auf die Kriegserinnerungen zu gelangen.

## Knipser in der Wehrmacht

— „Jeder will  
ein eigenes Foto schießen“



Während der Ausbildung (Nachrichtenschule) in Hradec Králové  
(Königgrätz/Protektorat Böhmen und Mähren), Januar – April 1941  
Einzelfoto 57, Konvolut Gisbert Witte, Privatbesitz Gisbert Witte, Cloppenburg

Ermuntert durch die Anzeigen der Fotoindustrie und die kriegsbegeisterte Bildpropaganda der Illustrierten nahmen Hunderttausende Soldaten ihren Fotoapparat mit an die Front, in dem Bewusstsein, dokumentarische Bilder einer „großen Zeit“ herzustellen. Die Fotos dienten neben den Feldpostbriefen als Brücke zwischen Front und Heimat. Angehörige schickten den Soldaten Filme zu, die sie entweder zum Entwickeln zurücksandten oder vor Ort in die Fotolabore der besetzten Länder brachten. Die Abzüge wurden unter den Soldaten gezeigt, verschenkt, getauscht oder auch verkauft.

Hin und wieder finden sich auch professionelle Abzüge der Fotografen aus Propagandakompanien in den privaten Alben. Die Führung der Wehrmacht förderte die Knipser und kontrollierte zeitweise bestehende Fotoverbote für Exekutionen kaum. Die Darstellung toter Deutscher war jedoch ein Tabu. Fast ausschließlich wurden „Heldengräber“ dokumentiert.

Der private Blick der Soldaten konnte von der Ideologie der Bildpropaganda des Nationalsozialismus abweichen, viel häufiger aber versuchte er deren Ästhetik und Aussage zu imitieren. Zufällige Details und Spuren eigener Erfahrung blieben auf den Knipserbildern sichtbar und differenzierten die Fronterfahrungen stärker als die offiziell gewünschte Bildpolitik .

Die Intention der Knipser und Amateure erschließt sich auch aus dem Kontext mündlicher Aussagen der Zeitzeugen, ihrer Bildunterschriften, Feldpostbriefe und der Montage im Album. Der subjektive Blick der Soldaten bildet wie die Propagandafotos keinen „authentischen“ Blick auf das Kriegsgeschehen ab, er zeugt in vielen Fällen von einer anderen Perspektive. Während Presse- und Propagandafotografen stets im Sinne ihrer Auftraggeber agierten, zeigen die privaten Aufnahmen den Erfahrungsraum eines Soldaten - manchmal mit den von offiziellen Stellen ausgeblendeten Szenen - und dokumentieren wie der Krieg gesehen wurde, nicht, wie er war.



01  
Leica II Kleinbildkamera,  
hergestellt 1932, die vermutlich einem deutschen  
Offizier gehörte, der in der Sowjetunion gekämpft hat.  
Privatbesitz Petra Bopp, Hamburg

01



02  
Robot II, hergestellt 1938 – 1940  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

03  
Agfa Box 64, hergestellt 1931  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

02



04  
Fotofreund Jahrbuch,  
1942  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

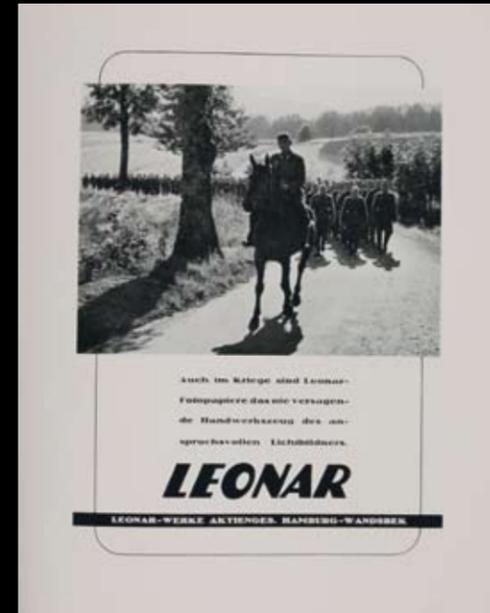
05  
Fotografische Rundschau und Mitteilungen,  
Heft 6, 15. März 1940  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

06  
Die Galerie,  
Heft 6, Juni 1942  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

07 + 08  
Münchener Illustrierte Presse,  
29. August 1940 und 13. November 1941  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

09  
Das Atelier des Fotografen,  
Heft 3/4, März/April 1944  
Sammlung Fotografie, Münchner Stadtmuseum

03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



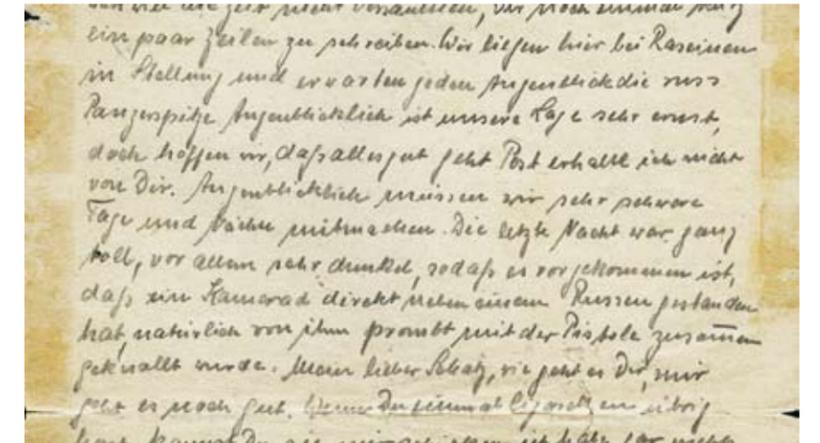
13



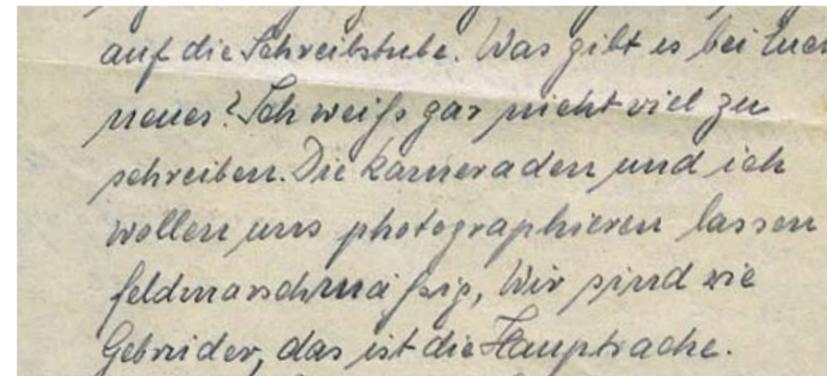
14



15



16



17



18

10 „Pressefotomänner der Batterie“, Frankreich Juni 1940  
Albumblatt 34R Hans Röder, Privatbesitz Anke Hübner, Oldenburg  
11 Vermutlich während der Ausbildung, 1935–1940  
Albumfoto 034, Albumseite 03R Willi Wilken, Privatbesitz Inge Harms, Oldenburg  
12 „Kattarra-Senke, El Amein“ Ägypten, August–November 1942  
Albumfoto 300, Albumseite 22 V Johann Wetjen II, Privatbesitz Wetjen, Oldenburg  
13 Vermutlich in der Sowjetunion  
Albumfoto 033, Albumseite 02V Kurt Georg Wäsch, Privatbesitz Klaus-Peter Wäsch, Grefrath  
14 Ein Soldat beschriftet und sortiert Fotos, vermutlich für Nachbestellungen. An

der Wand eine Anti-Churchill Karikatur: „Die letzte Runde, lieber Churchill, kommt noch!!“, vermutlich Frankreich, 1940  
Albumfoto 113, Albumblatt 13V Hermann Jaspers I, Privatbesitz Angela Jaspers, Oldenburg  
15 + 16 + 17 Briefe von der Ostfront, Fritz Bopp an seine Frau Anna Bopp, Umschlag: 20. Oktober 1942, oben: 11. Oktober 1944, unten: 1. März 1941  
Privatbesitz Helmut Bopp, Landgraaf (NL)  
18 Brief auf Birkenholzrinde von der Ostfront, 10. August 1941, Walter Schnoing an seine Frau Elsbeth Schnoing  
Privatbesitz Bodo Schnoing, Bockhorn

## Kriegsalben als Bildspeicher subjektiver Lebensgeschichten

— „*Erinnerungen an meine Dienstzeit*“

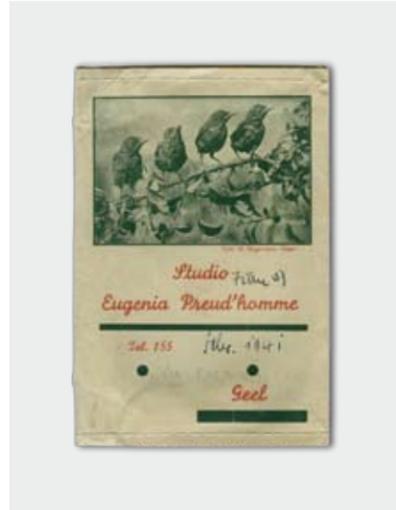


Album eines Soldaten der Luftwaffe 1935 - 1938  
Fotoalbum Hermann Porter, Privatbesitz

Kriegsalben sind besondere Fotoalben, die häufig eine von der Familiengeschichte hermetisch abgegrenzte Geschichte erzählen. Sie folgen einem inneren Aufbau, meist chronologisch, der Kriegserlebnisse eines Menschen aus seiner ihm eigenen Wahrnehmung heraus erzählt. Einige wurden zeitnah im Fronturlaub angelegt, viele andere erst Jahre oder vereinzelt auch Jahrzehnte nach Kriegsende. Nicht alle Fotos sind in Alben geklebt, Schachteln, Kisten und Pergamenttüten in unterschiedlichen Größen dienen als Aufbewahrungsorte für Fotos, Negative, Dias und vereinzelt für Schmalfilme.

Das Album strukturiert und konstruiert die Erinnerung von ehemaligen Soldaten. Bei der Gestaltung der Seiten und bei der Auswahl der Fotos werden die biographische Erzählung und die historische Interpretation des Krieges im Kreise von Freunden oder Familie schon mitgedacht. Die Perspektive der Fotografen auf eigene Erlebnisse und den historischen Kriegsverlauf spiegelt sich in den Fotos. Nur noch wenige Zeitzeugen können ihre Kriegsalben selbst kommentieren.

Einige der militärische Alben tragen Symbole der Wehrmacht und des Nationalsozialismus auf ihrem Einband, andere sind aus einfachen Materialien selbst hergestellt. Die meisten Fotos sind beschriftet, sie zeigen die militärische Einheit des Fotografen an verschiedenen Fronten, den soldatischen Alltag und auch die fremden Länder. Aus einigen Alben wurden Bilder herausgerissen oder neue eingeklebt. Die Spuren des Abwesenden bleiben sichtbar.



19



20

19  
„Film 48, Febr. 1941“, Papierumschlag eines Fotostudios in Geel, einer Stadt im besetzten Belgien. Ein Wehrmachtsangehöriger ließ dort seine Fotos entwickeln und vergrößern.  
Konvolut Walter Gerloff, Privatbesitz Achim Gerloff, Wiesbaden

20  
Verpackung für Fotopapier der Firma Agfa, in der 125 Fotos von Rudolf Herrmann, die meisten aus seiner Kriegsgefangenschaft in Ägypten aufbewahrt wurden. Darunter waren auch Fotos aus Kreta 1944 sowie aus Österreich und Bayern 1949.  
Fotokonvolut Rudolf Herrmann, Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich

21  
Kistchen aus dem Nachlass von Wilhelm Dehade, das Wehrpass, Kalender, Soldbuch und Fotonegative enthält.  
Konvolut Wilhelm Dehade, Privatbesitz Anke Gründler (geb. Dehade), Rodenkirchen



21

22  
Album eines Berufssoldaten der Luftwaffe mit Fotos der Ausbildung und des militärischen Alltags vor dem Krieg, um 1936  
Fotoalbum Hermann Dwinger, Privatbesitz

23  
Album eines Luftwaffen Soldaten mit Fotos der Ausbildung und aus Polen, Belgien, Frankreich sowie der Sowjetunion, 1939 - 1945  
Fotoalbum Wilhelm Fehland, Privatbesitz Joachim Fehland, Großenkneten

24  
Album eines Soldaten mit Fotos aus der Sowjetunion, Dänemark und Polen, 1941 bis 1943. Der Einband wurde 1943 in Rabka bei Zakopane (Polen) hergestellt.  
Fotoalbum Adolf Mennen, Privatbesitz Johannes Mennen, Brinkum

25  
Album eines Infanteristen Soldaten mit Fotos aus der Sowjetunion 1941  
Fotoalbum Friedrich Bilges II, Privatbesitz Dr. Hartmut Bilges, Isernhagen



22



23



24



25

## Zeitzeuge Hans Hermann Francksen



„Mein bestes Beutestück“  
Hans Hermann Francksen in der Mitte am  
Geschütz mit Beute-Ziehharmonika,  
August 1941  
Albumfoto 217, Albumblatt 23V  
Hans Hermann Francksen I, Privatbesitz Hans  
Hermann Francksen, Oldenburg



Albumseite des Zeitzeugen Hans Hermann Francksen mit den Fotos (links oben) eines nicht identifizierten  
Gefangenentransports, Fronturlaub in Bremen und Ankunft in Feodosia/Ukraine, Sommer 1942  
Albumblatt 27R Hans Hermann Francksen I, Privatbesitz Hans Hermann Francksen, Oldenburg

Hans Hermann Francksen wurde am 17. Oktober 1917 in Bremen geboren. Mit 16 Jahren begann er mit einer Agfa-Box zu fotografieren. Später bekam er eine Voigtländer Bessa geschenkt und nahm sie nach dem Reichsarbeitsdienst im Dezember 1939 mit zur Rekrutenausbildung. Er hatte sich freiwillig gemeldet, weil er hoffte, sich selbst eine Einheit aussuchen zu können.

Anfang Juni 1940 wurde er zunächst an der Westfront als Pferdeführer einer Luftlandedivision eingesetzt. Im Dezember 1941 griff er als Kanonier der 22. Infanterie Division die Stadt Sewastopol an, den wichtigsten sowjetischen Flottenstützpunkt am Schwarzen Meer. Auf der Fahrt in den Urlaub im Juni 1942 begegnete ihm in Polen ein Güterzug mit Kriegsgefangenen oder deportierten Juden. Er fotografierte, wie die Häftlinge aus den verschlossenen Waggons heraus mit ihren Näpfen um Wasser betteln. Er sei konsterniert über deren schlechte Behandlung gewesen, sagt er heute im Interview.

An der Front interessierte er sich für viele Fotomotive: Zivilbevölkerung, Frontalltag, Städte und Landschaften. Seine Bilder waren so beliebt, dass er die Abzüge in der Schreibstube aushängte und die Kameraden die gewünschten Fotos bei ihm bestellen konnten. Fast zwei Jahre, von August 1942 bis Juli 1944 war er auf Kreta in der Schreibstube.

Er geriet im Oktober 1944 in britische Gefangenschaft. Im Lager in Ägypten kaufte er einige Fotos von dem Deutschen Claus Soltau, der im Nachbarlager in der Dunkelkammer eines professionellen Fotostudios arbeitete. Nach Kriegsende wurde er Landwirt in Butjadin-gen – er lebt heute in Oldenburg.



Interview mit Hans Hermann Francksen  
am 2. April 2009, Oldenburg  
Videostill

03:18:17

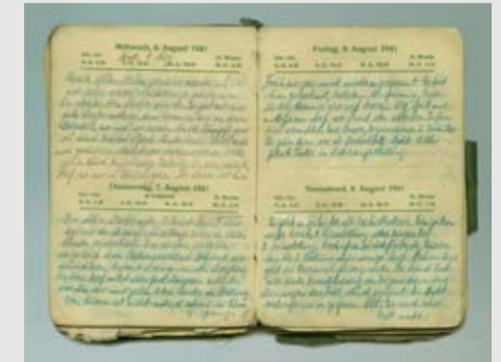
*Nach Athen hin, das war für mich ein solches Erlebnis, diese Gebirgslanschaften da, die Kameraden lagen meistens im Waggon und haben Skat gespielt und ich saß immer draußen auf dem offenen Waggon und hab geguckt und bei der Gelegenheit auch geknipst.*

03:43:40

*Nicht dass wir gerne Soldat geworden wären, um Gottes Willen, aber irgendwie, wenn der Führer das sagte, dann musste das sein, so war das damals.*

04:29:46

*Wir sind in die Berge gelaufen wo wir wollten, wir haben niemals einen feindlichen Griechen gefunden. Die gab es natürlich, es gab kommunistische Nester, die gab es auch auf Kreta, die haben dann auch mal einen General gefangen genommen, weil die den nicht wieder rausrücken wollten, haben sie das Dorf platt gemacht, so was ist natürlich passiert, aber das sind Einzelfälle. .. Die Normalbevölkerung, mit der sind wir prima ausgekommen.*



Tagebuchseite von Hans Hermann Francksen,  
6. bis 9. August 1941  
Privatbesitz Hans Hermann Francksen, Oldenburg

6. August 1941

*Heute sollen 20 km gemacht werden. Es ist sehr warm. Flüchtlinge ziehen in die geräumten Dörfer zurück. Es geht erst eine feste Straße entlang, dann kommen wir in einen Bergwald, wo noch vor kurzem harte Kämpfe stattfanden. Viele tote Pferde am Wegrand. Hinter diesem Wald wird noch geschossen. Nach kurzer Mittagsrast im Wald geht es durch tiefgründige Waldwege bis zum nächsten Dorf, wo wir eilig in Stellung gehen. Der Russe ist hier eingekesselt und flüchtet. Wir schießen sofort und belegen die Rückzugsstraße mit Feuer. B-Stelle meldet große Erfolge. Im Dorfe viel Beute an Lebensmitteln. Um 9 Uhr Stellungswechsel ins nächste Dorf 4 km vorwärts. Auch eine Ziehharmonika geht mit.*

# Zeitzeuge Hans-Georg Schulz



„Mit meinen Pferdchen“  
Hans-Georg Schulz als Meldereiter in Binscheid bei Luxemburg, November 1939 – Mai 1940  
Albumfoto 149, Albumblatt 9R Hans-Georg Schulz I, Privatbesitz Hans-Georg Schulz, Erlangen



Albumseite des Zeitzeugen Hans-Georg Schulz mit verschiedenen Motiven militärischen Alltags in Polen, September 1939  
Albumblatt 7R Hans-Georg Schulz I, Privatbesitz Hans-Georg Schulz, Erlangen

Hans-Georg Schulz wurde am 11. Juni 1920 in Strausberg bei Berlin geboren.

Schon als 15-jähriger besuchte er einen Fotokurs und richtete sich selbst eine provisorische Dunkelkammer im Keller ein. Nach dem Abitur im Frühjahr 1938 ging Hans-Georg Schulz wie fast alle in seiner Klasse zum Reichsarbeitsdienst und meldete sich danach freiwillig zur Wehrmacht. Während dieser Zeit kaufte er sich eine Retina II von Kodak.

Als die Deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 ohne vorherige Kriegserklärung Polen überfiel, war er als Meldereiter des Infanterie Regiments 8 dabei. In seinem Fotoalbum sind schon Anfang September „Die ersten Gefangenen“, „Ein toter Pole“ und deutsche Soldaten „In einem brennenden Dorf“ abgebildet und beschriftet. Danach wurde er in Frankreich eingesetzt und im April 1941 zum Offizier befördert. Das erste von zwei Kriegsalben mit 409 Fotos vom Kriegseinsatz in Polen und Frankreich legte Hans-Georg Schulz bei einem Studiensester 1941 in Berlin an. Auf verzierten Zusatzblättern zeichnete er den Weg seiner Kompanie nach und schrieb den so genannten „Führereid“ in Fraktur auf ein Schmuckblatt gleich zu Beginn des Albums: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

In der Kaserne in Frankfurt/Oder bildete er 1941 Rekruten aus. Mit der Division „Großdeutschland“ kämpfte er vom Frühjahr 1942 bis Sommer 1943 in der Sowjetunion. Danach war er beim Stab seiner Division bis Kriegsende in Norditalien eingesetzt.

Im Moment vor seiner Gefangennahme zerstörte er seine Kamera, um sie für die Gegner unbrauchbar zu machen. Aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1946 entlassen, ging er zunächst nach Hamburg. Nach seinem Architekturstudium arbeitete er als Oberbaudirektor der Stadt Erlangen. Dort lebt er auch heute.



Interview mit Hans-Georg Schulz am 31. März 2009, Erlangen  
Videostill

00:40:22

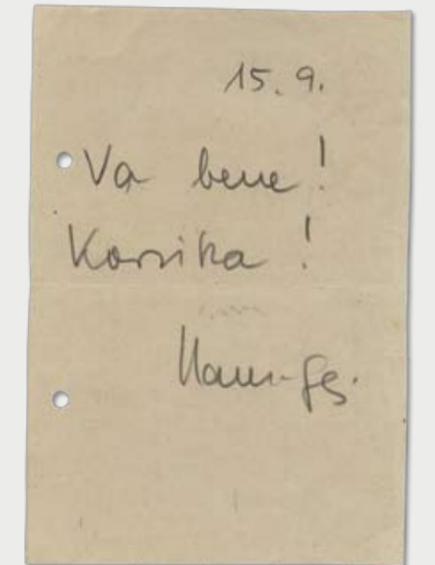
*„Dadurch das ich in meiner Kindheit mit meinen beiden Vettern zusammen viel von meinem Vater aus dem Ersten Weltkrieg gehört habe und der ein Fotoalbum mit seinen Erlebnissen aus dem Ersten Weltkrieg besaß, das er uns gezeigt hatte und erzählt hat was wann wie wo war, ... da habe ich dann im Reichsarbeitsdienst den Fotoapparat häufig für mich benutzt.“*

00:53:41

*„Ich habe also auch ein Bild: der erste tote Pole, aber ich habe mich sonst bemüht und auch daran gehalten, meiner Mutter keine Bilder zu schicken, die ihr Angst machen könnten. Das kann man natürlich vier Jahre lang nicht durchhalten. So wie man auch nur die Bilder machen konnte, wenn es nicht gefährlich war.“*

„Fotokurs bei Hofmeister 19. Dez. 1935. Vergrößern.“

Hans-Georg Schulz ganz links  
Einzelfoto, Konvolut Hans-Georg Schulz, Privatbesitz Hans-Georg Schulz, Erlangen



Feldpost an die Mutter von Hans Georg Schulz, 15. September 1943  
Privatbesitz Hans-Georg Schulz, Erlangen

## Zeitzeuge Dr. Walter Jancke



Walter Jancke als Soldat im erbeuteten russischen Pelzmantel, Sowjetunion, Winter 1941–1942  
Einzelfoto 105, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf



26



27



28



29



30



31

26

Sowjetisches Mädchen vor einem Haus, Kolchenje, Sowjetunion, 1942  
Einzelfoto 121, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

27

Sowjetischer Kriegsgefangener (ganz links), der den deutschen Soldaten als Träger dient, Woronowo, Sowjetunion, Winter 1941/42  
Einzelfoto 099, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

28

Toter sowjetischer Soldat, fotografiert aus dem Sichtschlitz eines Bunkers, bei Woronowo, Sowjetunion, Winter 1941/1942  
Einzelfoto 097, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

29

Wehrmattsangehörige und vermutlich jugoslawische Frau mit Kind und Spindel, vermutlich Kroatien, Sommer 1944  
Einzelfoto 356, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

30

Blick des vorgeschobenen Beobachters vom Berg auf die kroatische Adriaküste, im Vordergrund ein Scherenfernrohr, Juli 1944  
Einzelfoto 380, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

31

Wehrmattsangehörige und verschleierte, muslimische Frau, vermutlich bei Sbornik/Jugoslawien, Sommer 1943  
Einzelfoto 262, Konvolut Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

Am 30. April 1924 wurde Walter Jancke in Hannover geboren.

Zu Weihnachten bekam er 1936 eine Kodak Retina geschenkt und begann mit 12 Jahren zu fotografieren. Im Frühjahr 1941 ging er nach dem Abitur zum Reichsarbeitsdienst und meldete sich danach gegen den Willen seiner Mutter freiwillig zur Wehrmacht.

Er wurde von September 1941 bis Januar 1942 in der Sowjetunion bei der 252. Infanterie Division als Kanonier in der Feuerstellung und als Funker eingesetzt und erlebte schwere Kämpfe an den Ufern des Wolchow, südlich von Leningrad.

Er fotografierte häufig typische Landschaften und Kriegsgefangene, aber vor allem den soldatischen Alltag an der Front. In dieser Zeit erhielt er einen Diafilm von zu Hause, so dass 36 Farbdias vom Herbst und Winter 1941/42 erhalten sind. Ab Winter 1942/43 kämpfte er in der 369. Infanterie Division auf dem Balkan, wo ihn besonders die Berge, das Meer und die folkloristische Kleidung der Zivilbevölkerung als Motive interessierten. Als er im Juli 1944 eine Woche als Beobachtungsposten auf einem Berg an der kroatischen Adria nahe Dubrovnik verbrachte, nahm er eine Reihe von Panoramafotos auf. 1983 bestieg er diesen Berg noch einmal und wiederholte seine damaligen Fotomotive nun als Farbdiaaufnahmen.

Im April 1945 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft und wurde erst Ende 1949 entlassen. Er studierte Betriebs- und Volkswirtschaft in Köln, promovierte und arbeitete in einer leitenden Position der Industrie in Düsseldorf, wo er heute wohnt.

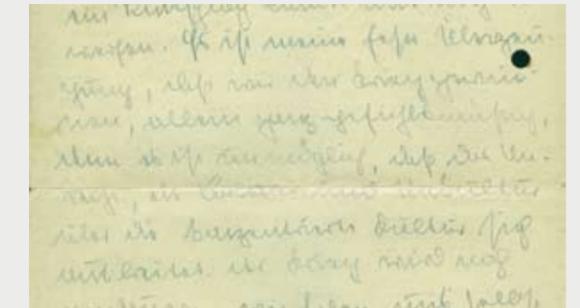
Er legte kein Kriegsalbum an und beschäftigte sich erst in den 1980er Jahren mit seinen Fotos. Unter dem Titel „Von Petersburg bis Dubrovnik. Briefe und Bilder 1941 – 1945“ veröffentlichte er 2008 die gesammelten Feldpostbriefe an seine Mutter und die Fotos.



Interview mit Dr. Walter Jancke am 1. April 2009, Düsseldorf  
Videostill

01:53:49

*Das ist ein Russe, den haben wir mitgenommen, der hat uns eine Zeitlang die schweren Funkgeräte getragen, der war sehr nett. Wir haben uns gut unterhalten. Nachbar hat es ja sehr viele solche Hilfswilligen gegeben. Das war einer, der kurz vorher irgendwo gefangen genommen worden ist und den wir uns dann gegriffen haben, damit er uns etwas unterstützt und der hatte auch nix dagegen, jedenfalls nicht erkenntlich.*



Feldpost an die Mutter von Walter Jancke, 23. April 1943  
Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

*Es ist meine feste Überzeugung daß wir den Krieg gewinnen. Allein ganz gefühlsmäßig. Denn es ist unmöglich, daß das Unrecht, die Barbarei und Unkultur über die konzentrierte Kultur sich ausbreitet.*

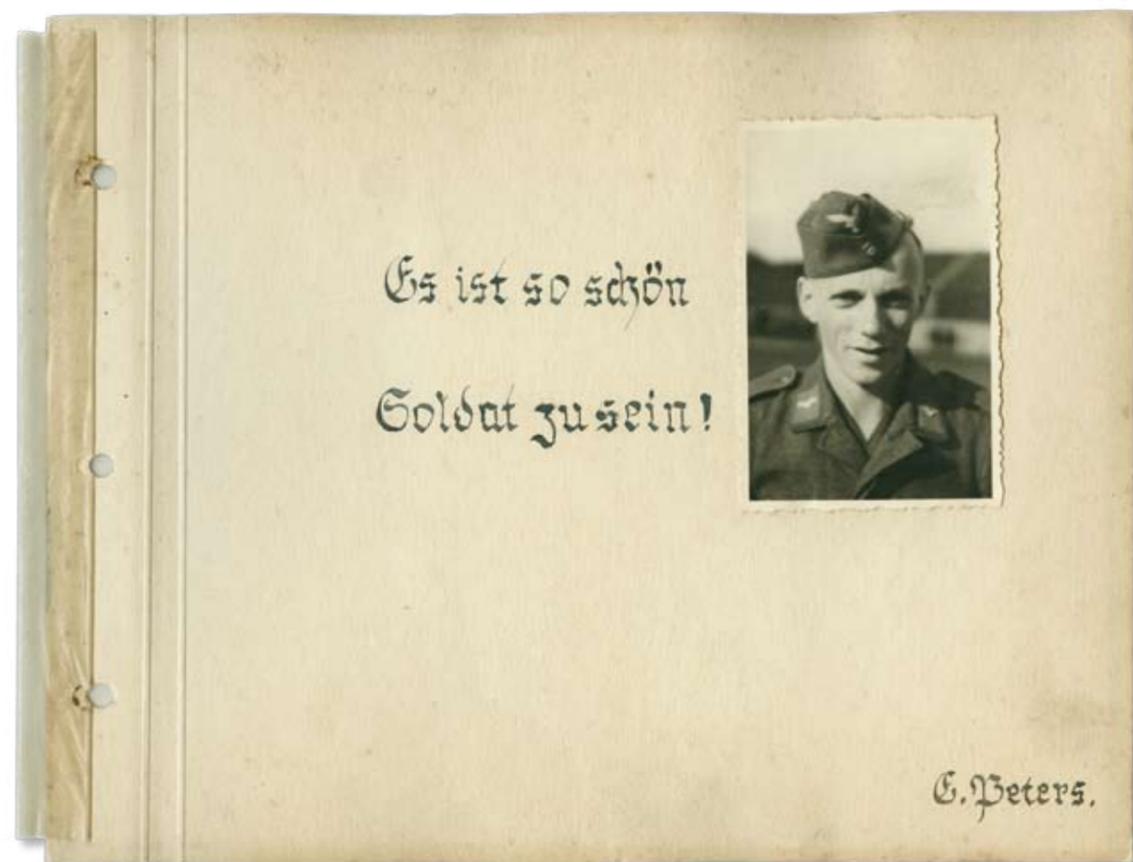
Interviewzitat dazu:

02:47:39

*Man war eben einfach so beeinflusst. Wenn Sie so aufgewachsen wären, hätten Sie wahrscheinlich ganz ähnlich gedacht.*

## Alltag im Krieg

— „Es ist so schön  
Soldat zu sein!“



Erste Albumseite eines Kriegsalbums mit Fotos aus Dänemark 1940, gestaltet von der Ehefrau des Soldaten.  
Albumblatt 01V Günther Peters, Privatbesitz Klaus Neuhaus, Oldenburg

Als Soldat an der Front zu kämpfen war für die Männer eine extreme Erfahrung, weil sich ihr Alltag dort von allem unterschied, was sie bisher erlebt hatten. Militärische Routine, Kameraderie und propagandistische Indoktrinierung, zum Teil bereits in der Hitlerjugend und im Reichsarbeitsdienst eingeübt, waren Instrumente, dieser Unsicherheit in einer fremden Umgebung zu begegnen.

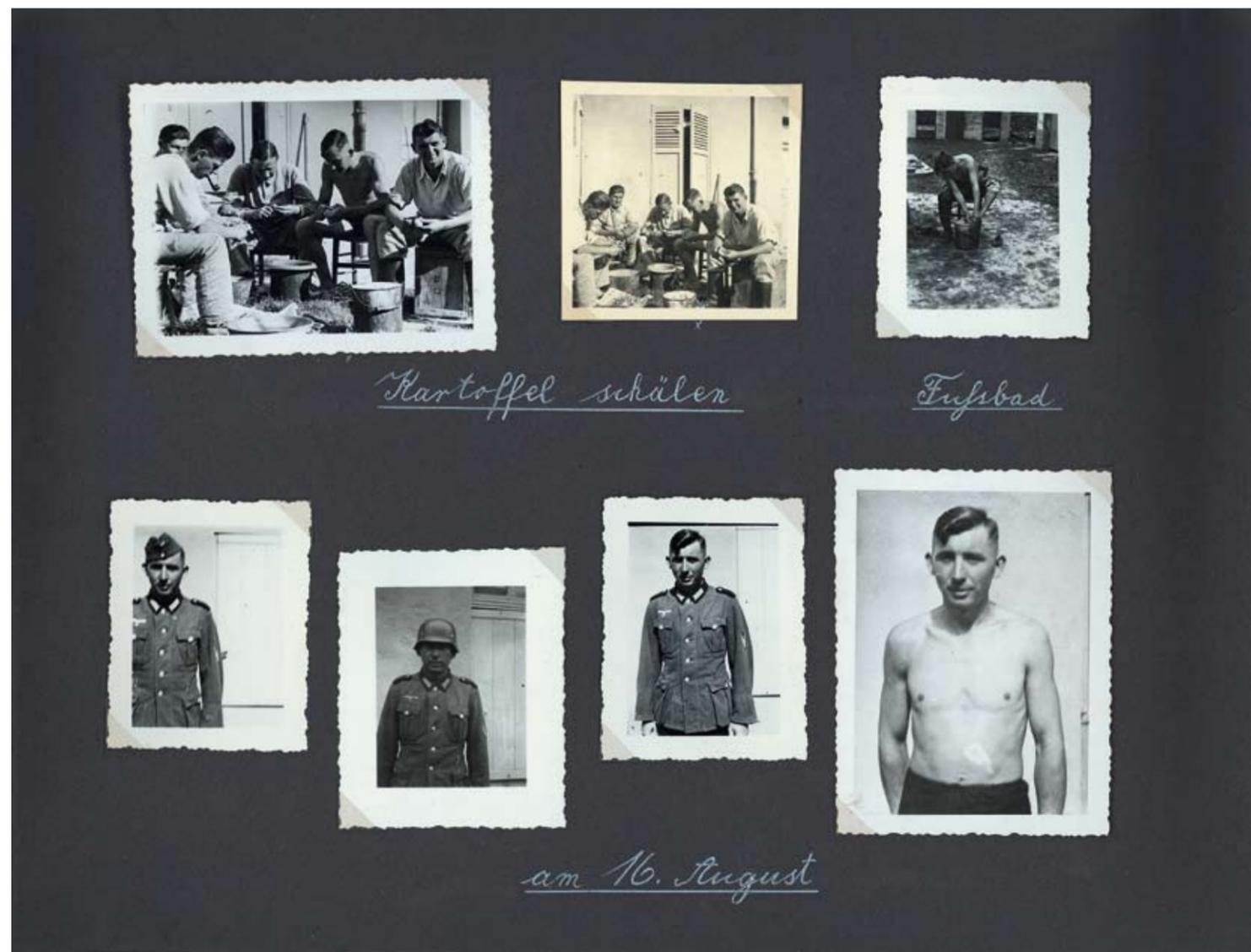
Gerade der soldatische Alltag ist als Thema in den Fotoalben überproportional stark vertreten. Sie beginnen häufig mit einem professionellen Atelierportrait des Soldaten in ungewohnter Uniform, die ihrem Träger eine neue Identität verlieh. Beliebte Motive sind Gruppenbilder, Kasernendrill, Schießübungen, Marschkolonnen oder Ruhepausen. Einige Fotos wie Verpflegung, Unterkunft, Rasieren oder auch Badeszenen waren vor allem dafür bestimmt, die Angehörigen „in der Heimat“ zu beruhigen, aber auch um die eigene Wahrnehmung der extremen Erfahrungen zu stabilisieren. Doch von Beginn an gehörten auch zerstörte Städte, erbeutetes Feindgerät oder die eigenen Toten in Form von „Heldengräbern“ zum Kriegsalltag und wurden entsprechend häufig fotografiert. Direkte Kampfhandlungen finden sich nur in Ausnahmen auf den Fotografien. Auch wenn die Soldaten Zeit gehabt hätten, die Kamera in die Hand zu nehmen, war es in vielen Fällen zu gefährlich.

Das Oberkommando des Heeres hatte 1940 Richtlinien und Verbote für „Außerdienstliches Photographieren im Operationsgebiet“ erlassen, die 1941 noch durch das Verbot des Fotografierens von Exekutionen verschärft wurden. Doch viele Soldaten hielten sich nicht daran.

Aber auch hinter den harmlos und banal erscheinenden Bildern stecken oft überraschende Situationen, die erst mit der Erinnerung des Zeitzeugen sichtbar werden.



Erste Seite des zweiten Kriegsalbums von Hans-Georg Schulz mit Fotos aus seiner Zeit als Rekruten-Ausbilder in Frankfurt/Oder, Frühjahr 1941  
Albumblatt 2R+V Hans-Georg Schulz II, Privatbesitz Hans-Georg Schulz, Erlangen



Albenseite von Hans Röder mit Fotos aus dem Alltag von Soldaten im Quartier in Guercheville bei Nemours, Frankreich 16. August 1940  
Albumblatt 43R+V Hans Röder, Privatbesitz Anke Hübner, Oldenburg



*Pleskau, 2. Jahrestag d. Aufstellung der Abteilung*



*Kommando Beutekartenzug Pleskau  
Röwekamp, Möhne, Seidel, Reimann J., Schulte*



*Kremel von Pleskau*

*Er, hasserne Partisanen in Pleskau*

## Fremde Länder – deutsch gesehen

— „So sieht es im blöden  
Russland aus“



Soldat im großbürgerlichen Salon einer Villa in Frankreich  
Dia 131 Georg Bölts, Privatbesitz Rudolf Bölts, Bad Zwischenahn

Reisen ins Ausland waren für die Deutschen in den 1930er Jahren noch keine Selbstverständlichkeit. Für viele Soldaten war der Krieg die erste Gelegenheit, fremden Menschen und Kulturen zu begegnen. So findet sich eine Vielzahl von touristischen Motiven, besonders Sehenswürdigkeiten aus Frankreich, Belgien, Italien und Griechenland in den Fotoalben, die man bis dahin nur aus Büchern kannte. Zerstörte Städte und vernichtetes Kriegsgerät der Gegner wurden häufig im Gestus von Trophäen dokumentiert.

Doch auch die Landschaft und die einheimische Bevölkerung der besetzten Länder sind beliebte Foto-Objekte der Soldaten. Mit deutlichen Unterschieden werden diese Sujets in den verschiedenen Ländern abgebildet, deren Kultur aufgrund der eigenen, als überlegen empfundenen Kultur und Rasse sehr unterschiedlich bewertet wurde. Während an der Westfront der touristische Blick auf Sehenswürdigkeiten überwiegt, sind an der Ostfront neugierig-ethnographische Blicke auf die Zivilbevölkerung gerichtet.

Alte nationalistische Stereotypen von „dem Russen“ oder „dem Polen“ mischten sich mit Vorstellungen der NS-Propaganda von „minderwertigen Untermenschen“, die nach dieser Auffassung „arm und primitiv“ lebten. Besonders deutlich ist dieser überlegene rassistische Blick auf die sowjetischen und farbigen französischen Kriegsgefangenen, die den Deutschen und auch den Fotografen völlig ausgeliefert waren.

32  
Deutsche Soldaten in Paris blicken vom Arc de Triomphe auf den Eiffelturm, Frankreich 1940  
Einzelfoto 077, Konvolut Walter Gerloff,  
Privatbesitz Achim Gerloff, Wiesbaden



32

33  
„Tournay Denkmal der Jeanne d´Arc. Juni 40“  
Albumfoto 224, Albumblatt 16R Dr. Hans Hahn II,  
Privatbesitz Prof. Dr. Hans Henning Hahn, Apen



33

34  
Foto aus dem Album eines Marinesoldaten,  
vermutlich Frankreich  
Albumfoto 054, Albumblatt 7R Fritz Neumann,  
Privatbesitz Heinz Neumann, Nordenham

35  
„Einmarsch in Brügge“, Ende Mai 1940  
Albumfoto 361, Albumblatt 8V Dr. Hans Hahn IV,  
Privatbesitz Prof. Dr. Hans Henning Hahn, Apen

36  
„Ein Vertreter der Grand-Nation“, Frankreich ver-  
mutlich Sommer 1940  
Albumfoto 069, Albumblatt 23V Josef Midden-  
dorf I, Privatbesitz Ludwig Middendorf, Cloppen-  
burg

37  
„Athen 1941“ Die Akropolis war ein beliebtes  
touristisches Fotomotiv deutscher Soldaten.  
Albumfoto 145, Albumblatt 14R Gerhard  
Roskowetz, Privatbesitz Frank Roskowetz,  
Oldenburg

38  
„Grab des unbekanntes Soldaten 14.11.42“  
Am Denkmal für die im Ersten Weltkrieg  
gefallenen französischen Soldaten unter dem  
Arc de Triomphe in Paris fand am 14. Juni 1940  
die Siegesparade der deutschen Truppen statt.  
Deutsche Soldaten waren verpflichtet, dort  
militärische Ehrenbezeugungen zu erweisen.  
Einzelfoto 031, Konvolut Hermann Heisterborg,  
Privatbesitz Doris Enders, Warmen



34

39  
Wehrmachtsangehörige und französische  
Zivilisten, vermutlich 1940  
Albumfoto 101, Albumblatt 13V Gerhard  
Stemmann I, Privatbesitz Familie Kroll, Buxte-  
hude



35



36



37



38



39

40  
„13. V. 1941 Warschau Herr bitte Brot.“  
Albumfoto 163, Albumblatt 20R Heinrich  
Meineke, Privatbesitz Hildegard Meineke,  
Hannover

41  
„Sie marschieren nach Berlin, wir nach Osten!“,  
Polnische Kriegsgefangene vom Pferd aus  
fotografiert, Polen, September 1939  
Albumfoto 126, Albumblatt 8V Hans-Georg  
Schulz I, Privatbesitz Hans-Georg Schulz,  
Erlangen

42  
„Russische Gefangene“, vermutlich 1941  
Albumfoto 167, Albumblatt 05V Walter Kaul II,  
Privatbesitz Horst Kaul, Ahrensburg

43  
„So sieht es im blöden Rußland aus“  
Albumfoto 266, Albumblatt 4R Hermann Jaspers  
II, Privatbesitz Angela Jaspers, Oldenburg

44  
Vermutlich in Câmpina/Rumänien, vermutlich  
Ende Mai 1940  
Einzelfoto 497, Konvolut Johann Dietrich  
Höpker, Privatbesitz Archiv Zoller, Rastede

45  
„Quartier (Toni) Bykowo-Molvoitz!“, Sowjetuni-  
on, Herbst 1941  
Einzelfoto 168, Konvolut Gisbert Witte, Privat-  
besitz Gisbert Witte, Cloppenburg

46  
„Die russische ‚Kochgelegenheit‘“  
Albumfoto 102, Albumblatt 1R, Friedrich Bilges  
II, Privatbesitz Dr. Hartmut Bilges, Isernhagen

47  
Erhängter, vermutlich Sowjetunion  
Albumfoto 209, Albumblatt 17R Willi Wilken,  
Privatbesitz Inge Harms, Oldenburg

48  
Wehrmachtsangehöriger zündet ein Haus an,  
vermutlich Sowjetunion  
Albumfoto 169, Albumblatt 15R anonym,  
Heer 429, Archiv Reiner Moneth, Norden

49  
„Die deutsche Kamera sieht Rußland“,  
vermutlich bei Smolensk  
Albumfoto 112, Albumblatt 2R Friedrich Bilges  
II, Privatbesitz Dr. Hartmut Bilges, Isernhagen

50  
„Ohnmächtig“ Gestürztes Denkmal in Kirow-  
grad/Ukraine, vermutlich der Namensgeber der  
Stadt Sergej Mironowitsch Kirow oder Joseph  
Stalin, vermutlich Sommer 1942  
Während der deutschen Besatzung der Stadt  
bis Januar 1944 hatte man den Sockel vor der  
Militär-Kommandantur zu einem Hitler Denkmal  
umgewidmet, heute befindet sich ein Kirow-  
Denkmal auf dem Sockel.  
Albumfoto 176, Albumblatt 18R Georg Möller,  
Privatbesitz Irmgard Möller, Varel



40



41



42



43



44



45



46



47



48



49



50



51



52



53

### Der Krieg in Farbe

Das Bild des Zweiten Weltkriegs wird heute fast ausschließlich als ein schwarz-weißes wahrgenommen. Es symbolisiert eine Form von Distanz zur abstrakten Vergangenheit, einer „dunklen“ Epoche, die mit unserer bunten Gegenwart wenig zu tun hat. Dabei waren der dreischichtige Farbdiafilm Kodachrome von Kodak aus den USA und der Agfacolor-Film der I.G. Farben aus Wolfen ab Ende 1936 im deutschen Handel auch für Amateurfotografen erhältlich. Die Fixierung der Farben auf Papierfotos bereitete jedoch noch einige Jahre technische Schwierigkeiten, so dass Farbfilme meist nur als Diapositive produziert wurden. Die Firma Agfa bewarb ihr Produkt in den 1930er und 1940er Jahren mit extrem niedrigen Preisen, dass sich der Agfacolor-Film spätestens mit Kriegsbeginn auf dem deutschen Markt durchsetzte. Die Agfa war sich auch des staatlichen Interesses am Farbdiafilm bewusst, er hatte das Potential, ein ästhetisch neuartiges Propagandainstrument zu werden.

Doch auch für die Produktion von privaten Erinnerungsbildern an der Front waren Farbaufnahmen eine Neuheit, die knipsende Soldaten nur allzu gern ausprobieren wollten. So finden sich Farbdias und Schmalfilme in Farbe in einigen Foto-Konvoluten deutscher Wehrmachtsangehöriger.

Der gewünschte realistische Effekt und die direkte Nähe zur eigenen Wahrnehmung waren als Unterschied zu den Schwarz-Weiß Bildern bekannt. Man beschränkte sich jedoch nicht auf bestimmte Motive, das gesamte visuelle Spektrum der Fotoamateure im Krieg wurde abgebildet: militärischer Alltag, besetzte Länder, fremde Menschen, Kriegsgefangene und vereinzelt Spuren von Kampfhandlungen.

51  
Sowjetische Frau mit Kind  
Dia 044 Herbert Achenbach, Privatbesitz Ernst Feuerhake, Leer

52  
Wehrmachtssoldat lässt sich von sowjetischen Kindern die Schuhe putzen.  
Dia 089 Herbert Achenbach, Privatbesitz Ernst Feuerhake, Leer

53  
Sowjetischer Zivilist  
Dia 007 Herbert Achenbach, Privatbesitz Ernst Feuerhake, Leer anrufen!



54



57

54  
Fotografierender Soldat in einer sowjetischen Stadt  
Dia 109 Herbert Achenbach, Privatbesitz Ernst Feuerhake, Leer

55  
Sowjetische Stadt  
Dia 019 Herbert Achenbach, Privatbesitz Ernst Feuerhake, Leer



55



58

56  
Soldaten einer Einheit zum Gruppenfoto gestellt, mit Schild: „Feuerstellung vor Petersburg 23.09.41“,  
Dia 04 Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

57  
Soldat auf einem französischen Markt vor einem Stand mit Austern  
Dia 103 Georg Bölts, Privatbesitz Rudolf Bölts, Bad Zwischenahn

58  
Einwohner eines sowjetischen Dorfes, September 1941  
Dia 19 Walter Jancke, Privatbesitz Dr. Walter Jancke, Düsseldorf

59  
Soldat und eine französische Familie  
Dia 210 Georg Bölts, Privatbesitz Rudolf Bölts, Bad Zwischenahn



56



59

# Bildpolitik an der Front

## — „Vom Donez zum Don“



„Bildertexte zum Album: Vom Donez zum Don“  
Vorder- und Rückseite der Liste  
Privatbesitz Alfons Eggert, Münster

Der überraschende Fund einer unvollständig erhaltenen, durchnummerierten Bilderliste mit 142 Titeln führte auf die Spur eines Albums zum Vormarsch der 97. Jäger-Division (der so genannte Spielhahnjäger-Division) im Juni-Juli 1942 in der Ukraine. Identische Fotos aus diesem Frontabschnitt fanden sich bislang in fünf Konvoluten unterschiedlicher Herkunft. Die Fotografen dieser Serie der Spielhahnjäger-Division sind bis heute unbekannt.

Die Alben und der Blick auf den Krieg sind weit mehr als bisher angenommen durch Bildertausch und Bestellungen bei den Propaganda-Kompanie-Fotografen normiert. Die Serie zeigt Kämpfe und Zerstörungen mit allen typischen Motiven der Kriegsfotografie des Zweiten Weltkriegs: Portraits der Offiziere, Soldaten beim Vormarsch mit Panzern, Pferdegespannen und Fahrrädern durch Staub, Schlamm und Furten. Kriegsgefangene und brennende Bauernhäuser sowie tote Soldaten und Pferde zeigen die Spuren des Vernichtungskrieges. Die ständige Gefahr durch Minen wird auf mehreren Fotos thematisiert.

Diese Motive finden sich in fast allen Kriegsalben der Ostfront. Bildertausch und enge Kontakte von Bildberichtern der Propaganda-Kompanien und Foto-Amateuren unter den Soldaten nahmen Einfluss auch auf die Bildästhetik der Aufnahmen.

Bild Nr.

11 „Im Schweiß des Angesichts“  
 20 „Aufgepaßt!“  
 30 „Abend“  
 42 „Einschläge von Stuka“  
 131 „Kampf bei Michaelowski“  
 83 ohne Titel  
 123 „Das Divisions-Kommando“  
 67 ohne Titel, Hauptmann Langesee  
 108 „Ein verwundeter Kamerad kommt zurück, die Kameraden werfen ihm den letzten Gruß zu.“



11



20



30



42



131



83

55 „Der Scharfschütze“  
 92 „Sie kommen!“  
 96 „Auf Beobachtung“  
 64 „Abrüstung“  
 140 „Lausen!“  
 115 „Gefangen!“  
 116 „Ausgekämpft!“  
 72 ohne Titel  
 79 „Schlachtfeld“  
 101 „Vormarsch“  
 136 „Die Straßenkreuzung“  
 5 „Drahtverhau am Donez“



123



67



108

alle Privatbesitz  
 Alfons Eggert, Münster, außer Nr. 140:  
 Albumfoto 140 (Albumband hinten)  
 Sepp Härtl, Spielhahnjägermuseum Bad  
 Tölz



55



92



96



64



140



115



116



72



79



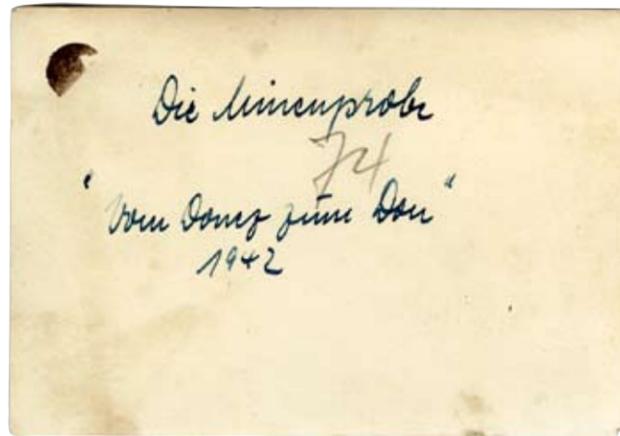
101



136



5



74



74

### Die Minenprobe

Eine Sequenz von vier Bildern innerhalb der Serie: Das erste Foto zeigt eine Frau durch einen Wasserlauf zum Ufer wadend. Sie wurde von einer Brücke herab fotografiert. „Die Minenprobe“ – so lautet die Beschriftung der Bildrückseite. Eine Umsetzung des tödlichen Befehls zum so genannten „Minensuchgerät 42“: „Juden und Bandenangehörige sind mit Eggen und Walzen über vermintes Gelände zu jagen.“

Die drei Folgeaufnahmen zeigen Lastwagen, die nach der Frau die Furt durchqueren. Zwei kommen durch, vom dritten bleiben nur noch „Trümmer“, wie die Bildunterschrift lakonisch mitteilt.

So vermittelt der stillgestellte Augenblick im idyllischen Foto die latent vorhandene Gewalt und die jederzeit mögliche Explosion, die für die Frau und für die Soldaten tödlich sein können.



75



76



77

### Bild Nr.

- 74 „Die Minenprobe“
- 75 „Durch die Furt!“
- 76 „Durch die Furt!“
- 77 „Trümmer!“

- 7 „Sperrren überall!“
- 8 „Sperrren überall!“

alle Privatbesitz Alfons Eggert, Münster,  
außer Rückseite Nr. 74: Albumfoto 117b,  
Albumblatt 17V anonym, Heer 481,  
Archiv Reiner Moneth, Norden



7



8

# Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion und in Nordafrika

— „Auf einmal war fast jeder im Lager“



„Lager 380 Fayid“ Britisches Kriegsgefangenenlager in Ägypten, 1947  
Albumfoto 135, Albumblatt 18V Claus Soltan, Privatbesitz

Fotos aus Gefangenenlagern für Wehrmachtssoldaten sind relativ selten, da sie Fotoapparate und sonstige Wertgegenstände abzugeben hatten. Aus amerikanischer und aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft waren zunächst jeweils nur ein einziges Portraitfoto in der Projektsammlung überliefert.

Doch dank der Journalistin Christiane Schlötzer ist es möglich, die Bilder des Münchner Fotografen Willy Steinberg aus dem sowjetischen Kriegsgefangenenlager 7150 Grjasowez für deutsche Offiziere zu zeigen. Seine eigentliche Aufgabe war, Portraitfotos der Gefangenen anzufertigen, die erstmalig im Dezember 1946 mit der Mitteilung, dass sie noch lebten, an die Familien nach Deutschland geschickt wurden. Daneben fotografierte er das geschönte, offizielle Bild des Lagerlebens, aber auch die schwere Arbeit beim Straßenbau und bei der Waldrodung, 450 Kilometer nordöstlich von Moskau.

Aus den britischen Lagern in Ägypten (Prisoner of War Camps) finden sich dagegen mehrere Fotokonvolute. Offenbar genossen die deutschen Gefangenen in den englischen Wüstencamps freizügigere Regelungen.

Das Album eines ehemaligen Kriegsgefangenen dokumentiert die Geschichte eines einflussreichen deutschen Berufsfotografen. Mit der Erlaubnis des englischen Lagerkommandanten richtete er ein eigenes Fotostudio mit Dunkelkammer ein. Er fotografierte Land und Leute und verkaufte die Aufnahmen an Engländer, Araber und gefangene Deutsche. In einem Album der Projektsammlung tauchten Abzüge aus diesem „Photoshop“ in der Wüste auf. Private Knipsfotos anderer Gefangener schildern zum einen den Arbeitsalltag in den eingezäunten Zeltstädten in der Wüste, zum anderen das relativ lockere Lagerleben mit Ausflügen ans Meer und zu den Pyramiden.

61  
„Geburtstag Bengasi 1948“ Libyen  
Einzelfoto 203, Konvolut Rudolf Herrmann,  
Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich  
62  
„Kuntz-Schuller-Fr.-Höffken-Krüger-Hüncken-  
Schlak-Fries“, 19. General Hospital in Fayid am  
Bitter-See/Ägypten, vermutlich 1945  
Albumfoto 366, Albumblatt 13V Hans Hermann  
Francksen II, Privatbesitz Hans Hermann  
Francksen, Oldenburg



61

63  
Schild des P.O.W. Camps, Libyen 1945–1951  
Albumfoto 01, Albumblatt 1V Rudolf Herrmann,  
Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich  
64  
Deutsche Kriegsgefangene und Araber, Libyen  
1945–1951  
Albumfoto 25, Albumblatt 6R Rudolf Herrmann,  
Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich  
65  
Waschgelegenheiten im P.O.W. Camp, Libyen  
1945–1951  
Albumfoto 06, Albumblatt 2R Rudolf Herrmann,  
Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich  
66  
Deutsche Kriegsgefangene mit markierten  
Jacken, Libyen 1945–1951  
Albumfoto 65, Albumblatt 15R Rudolf Herrmann,  
Privatbesitz Ulrich Herrmann, Mechernich



62



63



65



64



66



67



68

67  
Kriegsgefangener in der Dunkelkammer des  
Photoshop, Ägypten 1947  
Einzelfoto 026, Konvolut Claus Soltau,  
Privatbesitz

68  
„Below/Plön“ Ein Kriegsgefangener wird im  
Photoshop fotografiert, Ägypten 1947  
Einzelfoto 024, Konvolut Claus Soltau, Privatbe-  
sitz

69  
Ägyptische Frauen und ein Kind, 1947  
Albumfoto 055, Albumblatt 8V Claus Soltau,  
Privatbesitz

70  
„Umgebung von Ismailia“ Ägypten 1947  
Albumfoto 029, Albumblatt 4R Claus Soltau,  
Privatbesitz



69



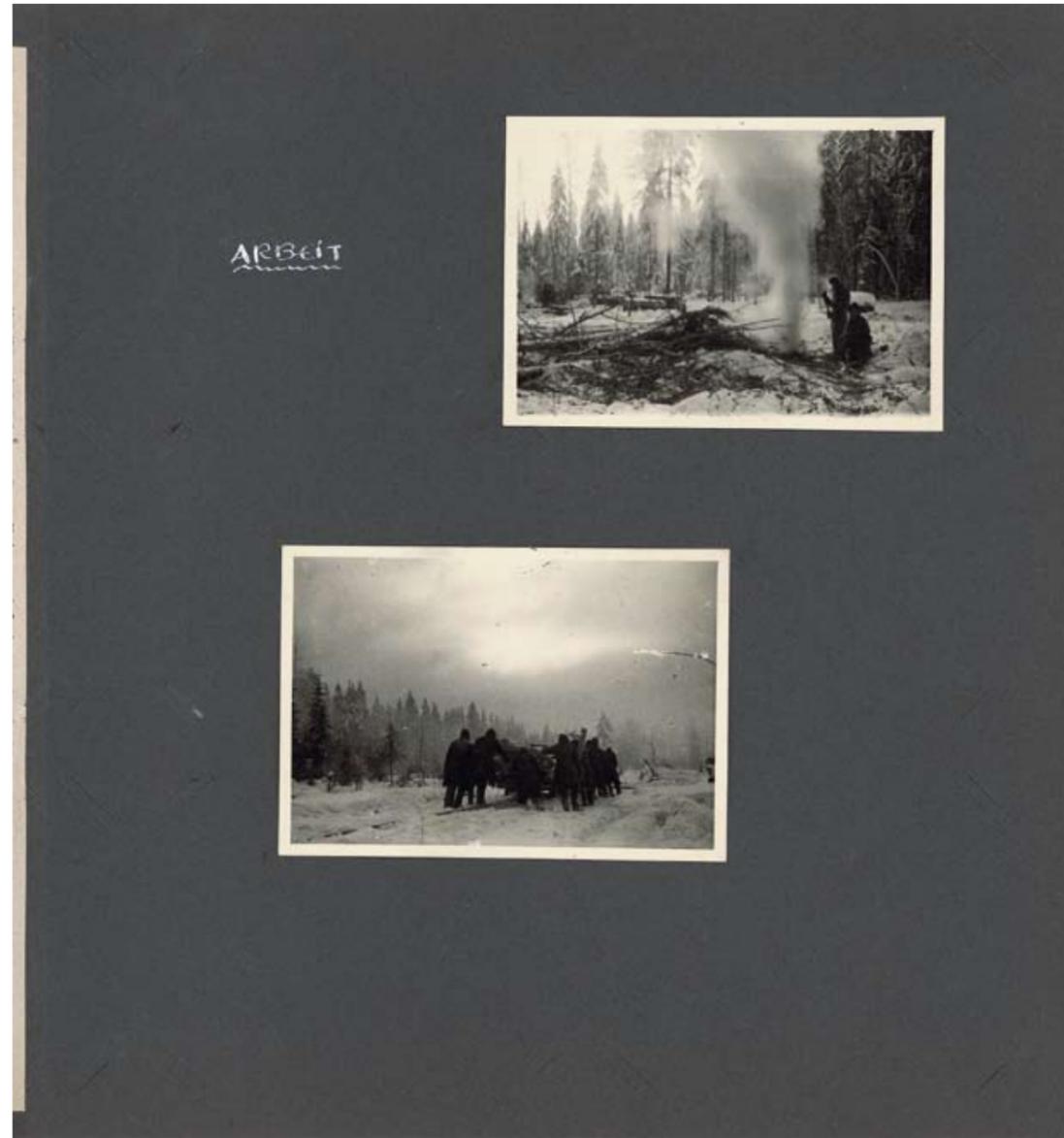
70

71  
Albumseite der Kriegsgefangenschaft von  
Claus Soltau, der in der Dunkelkammer des  
professionellen Fotostudios „Photoshop“ im  
P.O.W. Camp arbeitete. Ägypten 1947  
Albumblatt 17R Claus Soltau, Privatbesitz



71

72  
„Arbeit“, Waldrodung bei Panowka durch Häftlinge des sowjetischen Kriegsgefangenenlagers 7150 Grjasowez für deutsche Offiziere. Heimlich angefertigte Aufnahmen des Lagerfotografen Willy Steinberg. Albumblatt 16V Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München



72

73  
„Blick zur Kommandantur“, Kriegsgefangenenlager Grjasowez in der Sowjetunion, um 1947, Fotograf Willy Steinberg

Albumfoto 02, Albumblatt 5V Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München

74  
„Blick von der Wäscherei über das Lager“, Kriegsgefangenenlager Grjasowez in der Sowjetunion, um 1947, Fotograf Willy Steinberg

Albumfoto 04, Albumblatt 6R Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München

75  
„Zeitungsstände vor der Kulturbaracke“, Kriegsgefangenenlager Grjasowez in der Sowjetunion, um 1947, Fotograf Willy Steinberg

Albumfoto 07, Albumblatt 7V Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München

76  
„Haus 1/2/3/4“, Kriegsgefangenenlager Grjasowez in der Sowjetunion, um 1947, Fotograf Willy Steinberg

Albumfoto 08, Albumblatt 7V Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München

77  
„Bühne in der Kulturbaracke“, Kriegsgefangenenlager Grjasowez in der Sowjetunion, um 1947, Fotograf Willy Steinberg

Albumfoto 21, Albumblatt 10V Günther Schlötzer, Privatbesitz Christiane Schlötzer, München



73



74



75



76



77

## Die letzte Seite

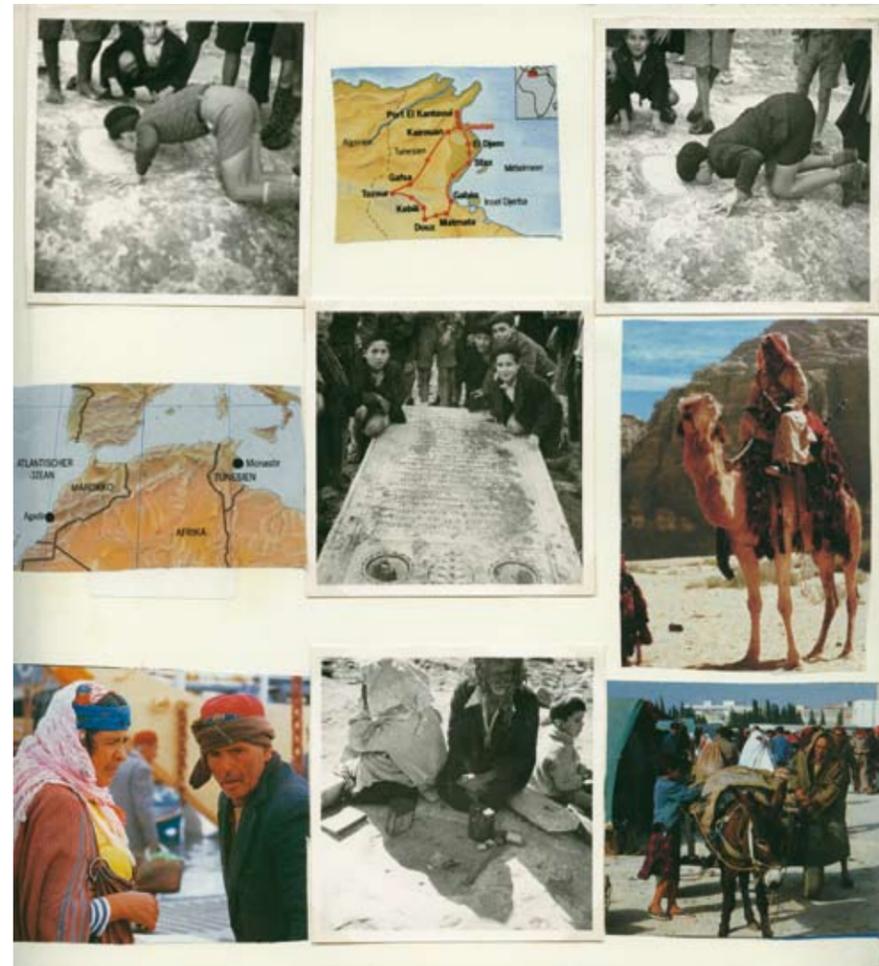
— „*Alles wartet auf ein Wunder*“



„Als Kriegsgefangener in Grjasowjez (1947/48)“, Letzte Seite aus dem Kriegsalbum von Konrad Kob, vermutlich fotografiert vom Lagerfotografen Willy Steinberg  
Albumblatt 22R Konrad Kob, Privatbesitz Gisela Wackwitz, Jever

Der Eintritt in die Wehrmacht wird in den meisten Fällen auf der ersten Seite mit einem Atelierportrait in der neuen Uniform dargestellt. Stolz und häufig auch Euphorie sprechen aus diesen Bildern. Die letzten Albenseiten dagegen wirken persönlicher und machen differenzierte Gefühle sichtbar. Sie spiegeln sehr unterschiedliche Erfahrungen des Kriegsendes wider: Tod, Verwundung, politische Ernüchterung oder Gefangennahme lassen die Bilder abrupt versiegen, es bleiben leere Seiten. An Erlebnisse, die nicht fotografiert wurden, möchte man sich oft auch später nicht erinnern.

Gräber, Ordensverleihungen, Erholungsheim oder Familienbilder nach der „Heimkehr“ zeigen einen bewusst gesetzten Schlusspunkt der eigenen Kriegs erzählung. Kontinuität bis in die 1950er Jahre wird oft durch Kameradschaftstreffen betont. Viele Alben werden erst nach dem Ende des Krieges angelegt oder umgestaltet, Bilder entfernt, Kommentare oder neue Bilder hinzugefügt. Der individuelle Umgang mit Kriegserfahrungen zieht diese Art von „Bearbeitung“ durch die ehemaligen Soldaten bis heute nach sich und zeigt ihre Interpretation von Geschichte und eigener Biographie.



78

78  
Seite aus einem Album von Walter Kaul. Er begann in den 80er Jahren seinen Kriegsalbum Abbildungen aus Reiseprospekten u.a. hinzuzufügen. Tunesien 1941–1942  
Albumblatt 24V Walter Kaul IV, Privatbesitz Horst Kaul, Ahrensburg

79  
„Rabka-Polen“ Letzte Seite mit einem Foto des Soldaten Adolf Mennen in polnischer Tracht und zwei Bildern aus dem Genesungsheim in Rabka/Polen. 1943  
Albumblatt 09R Adolf Mennen, Privatbesitz Johannes Mennen, Brinkum

80  
„April 1947 Soeben aus der Gefangenschaft zurück.“ Letzte Seite aus dem Kriegsalbum von Hans Hermann Francksen, nach seiner Rückkehr im Kreise seiner Familie (er steht ganz rechts)  
Albumblatt 18R Hans Hermann Francksen II, Privatbesitz Hans Hermann Francksen, Oldenburg

81  
Letzte Seite mit Fotos eines Kameradschaftstreffens. Albumblatt 24V Hermann Dwinger I, Privatbesitz

82  
„im amerikanischen Wollhemd der Gefangenschaft in Bad Nauheim, Jan. 46, 23 Jahre alt“ Letzte Seite des Kriegsalbums von Dr. Klaus Becker.  
Albumblatt 24R Dr. Klaus Becker, Privatbesitz Dr. Klaus Becker, Oldenburg

83  
Zeitungsmeldung über die Rückkehr von Siegfried Osinski aus russischer Kriegsgefangenschaft, auf der letzten Albenseite. Die Meldung stammt von seinem Fußballverein.  
Albumblatt 48R Siegfried Osinski, Privatbesitz Silke Addicks, Elsfleth



79



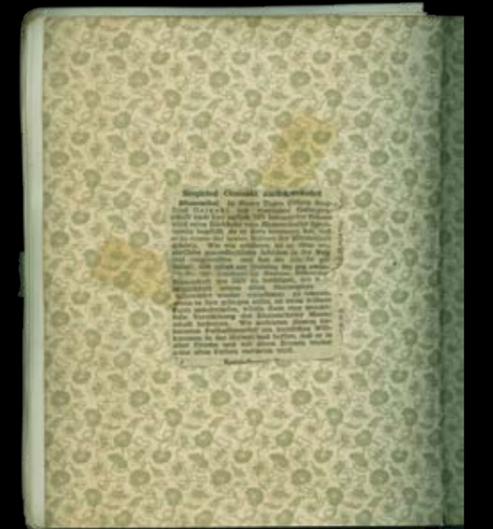
80



81



82



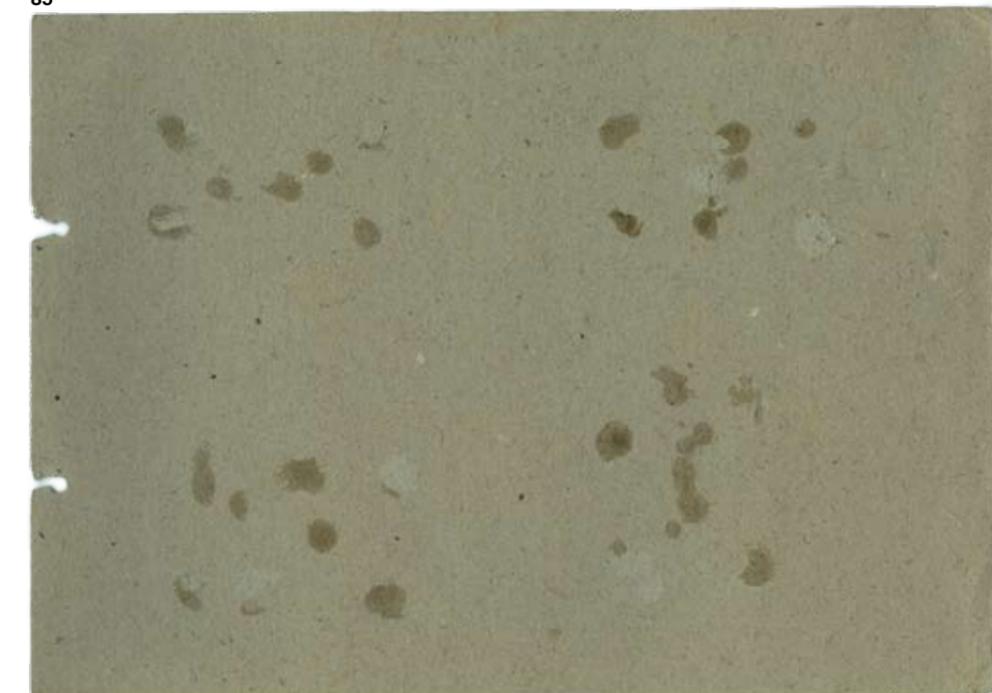
83

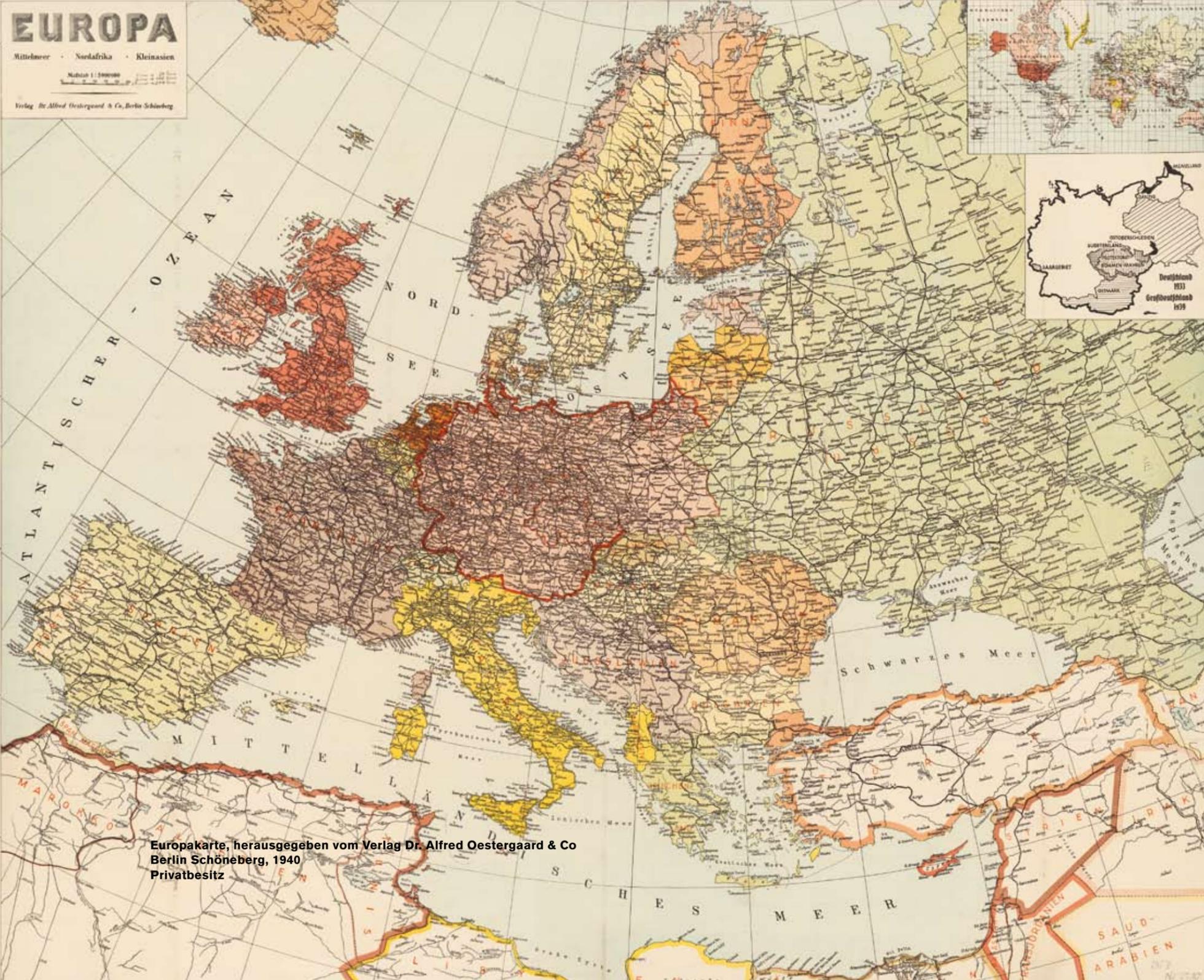


84  
„Heldenfriedhof Dnjepr-Petrowsk“, letzte Seiten  
aus dem Album von Hans Mayer. Sowjetunion,  
1942  
Albumblatt 31R+EinbHi Hans Mayer, Spielhahnjä-  
germuseum Bad Tölz

85  
Eine der letzten Seiten aus dem Album von  
Hans-Jürgen Deutschmann mit den Klebespuren  
herausgerissener Bilder.  
Albumblatt 16V Hans-Jürgen Deutschmann II,  
Privatbesitz

86  
„Noch einmal ein Bild der Kraft“ „Der Erfolg  
bleibt nicht aus“ Letzte Seite aus dem Album von  
Friedrich Bilges. Sowjetunion 1943  
Albumblatt 30V Friedrich Bilges II, Privatbesitz Dr.  
Hartmut Bilges, Isernhagen





Europakarte, herausgegeben vom Verlag Dr. Alfred Oestergaard & Co Berlin Schöneberg, 1940  
Privatbesitz

## Chronologie des Zweiten Weltkriegs

### 1935

16.03.  
Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Reichswehr wird in Wehrmacht umbenannt.

### 1939

23.08.  
Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts.  
01.09.  
Krieg in Europa, Deutschland überfällt Polen.  
03.09.  
Großbritannien, Australien, Indien, Neuseeland und Frankreich erklären dem Deutschen Reich den Krieg.  
17.09.  
Die „Rote Armee“ marschiert – wie mit Berlin vereinbart – in Ostpolen ein.  
23.09.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, der „Feldzug in Polen ist beendet“.  
25.10.  
Schaffung des „Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete“.

### 1940

09.04.  
Die deutsche Invasion in Dänemark und Norwegen beginnt.  
10.05.  
Die Wehrmacht greift im Westen an, Kriegszustand mit den Niederlanden, Belgien und Luxemburg.  
14.05.  
Verheerender deutscher Luftangriff auf Rotterdam.  
15.05.  
Großbritannien startet den strategischen Luftkrieg gegen Deutschland.  
Militärische Kapitulation der Niederlande.  
10.06.  
Italien tritt auf deutscher Seite in den Krieg ein.  
14.06.  
Deutsche Truppen besetzen kampflos Paris.  
22.06.  
Unterzeichnung des deutsch-französischen und am 24.6. des italienisch-französischen Waffenstillstands.  
27.09.  
Deutschland, Italien und Japan unterzeichnen den „Dreimächtepakt“.

### 1941

06.04.  
Deutschland greift Jugoslawien und Griechenland an.  
22.06.  
Ohne Kriegserklärung überfällt Deutschland die Sowjetunion.  
08.08  
Deutscher Sieg in der Kesselschlacht von Uman.  
29.09.  
Unter deutscher Verantwortung beginnt in der Schlucht von Babi Jar (bei Kiew) die Ermordung von 33.771 jüdischen Menschen.  
02.10.  
Die Heeresgruppe Mitte tritt zum Angriff auf Moskau an, das Gros der Heeresgruppe Süd marschiert in Richtung Donez, Charkow und Kursk.  
20.10.  
Sieg der Heeresgruppe Mitte in der Doppelschlacht bei Wjasma und Brjansk.  
16.11.  
Die Krim ist – ausgenommen Sewastopol – in deutscher Hand.  
28.11.  
Panzer der Wehrmacht stehen kurzzeitig nur 20 – 30 km vor Moskau.  
07.12.

Japans Überfall auf Pearl Harbor entfesselt den Krieg im pazifischen Raum.

11.12.

Deutschland und Italien erklären den USA den Krieg.

16.12.

Hitler befiehlt der Ostfront „fanatischen Widerstand“ und verbietet jedwede operative Rückzugsbewegung. Er übernimmt den Oberbefehl über das Heer (19.12.)

## 1942

01.01.

Vertreter von 26 Nationen unterzeichnen in Washington den Pakt der „Vereinten Nationen“ und verpflichten sich, keinen Separatfrieden abzuschließen.

20.01.

„Wannsee Konferenz“ über die Durchführung der Ausrottung der Juden im von Deutschland besetzten Europa.

28.03.

Erstes Flächenbombardement einer deutschen Stadt (Lübeck).

26.05.

Offensive der deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika.

01.07.

Einnahme von Sewastopol.

23.07.

Deutsche Einheiten nehmen Rostow ein. Hitlers befiehlt die doppelte Offensive gegen Stalingrad (Wolgograd) und den Kaukasus.

11.11.

Deutsche und Italiener okkupieren das unbesetzte Frankreich.

19.11.

Start der sowjetischen Großoffensive aus den Don-Brückenköpfen und dem Raum südlich von Stalingrad (20.11.)

22.12.

Hitler verbietet den Ausbruch der 6.

Armee aus dem Kessel von Stalingrad.

## 1943

02.02.

Letzte Einheiten der 6. Armee ergeben sich im Nordkessel von Stalingrad.

19.04.

Bewaffneter Aufstand im Warschauer Ghetto (bis 16.5.).

13.05.

Die Kapitulation der deutsch-italienischen Einheiten in Tunesien ist abgeschlossen.

25.07.

Sturz und Verhaftung Mussolinis.

23.08.

Charkow wird durch die „Rote Armee“ befreit.

03.09.

Italien schließt mit den Alliierten heimlich einen Waffenstillstand ab.

24.09.

Die „Rote Armee“ befreit Smolensk.

01.10.

Die Alliierten erreichen Neapel, das sich bereits selbst von den Deutschen befreit hatte.

## 1944

15.02.

Alliierte Flugzeuge bombardieren die unverteidigte Abtei von Montecassino.

06.06.

Operation „Overlord“, die alliierte Landung in der Normandie beginnt.

20.07.

Fehlschlag des Attentats auf Hitler.

29.07.

Sowjetische Einheiten überschreiten die Weichsel, andere erreichen die Bucht von Riga und schneiden die Heeresgruppe Nord von der Ostfront ab.

01.08.

Der Aufstand der polnischen „Heimarmee“ in Warschau beginnt.

21.10.

Als erste deutsche Stadt nehmen amerikanische Truppen Aachen ein.

16.12.

Das Unternehmen „Wacht am Rhein“ (Ardennen-Offensive) startet, am 24.12. muss es als gescheitert gelten.

## 1945

27.01.

Einheiten der „Roten Armee“ befreien das Vernichtungslager Auschwitz.

13.02.

Die zweitägige Bombardierung von Dresden beginnt.

16.04.

Der Großangriff der „Roten Armee“ auf Berlin startet.

25.04.

Amerikanische und sowjetische Soldaten reichen sich in Torgau (Elbe) die Hände.

28.04.

Mussolini wird von italienischen Partisanen erschossen.

30.04.

Hitler begeht im Bunker unter der Reichskanzlei Selbstmord. Großadmiral K. Dönitz folgt ihm als Reichspräsident und Oberbefehlshaber der Wehrmacht nach.

07.05.

Im Hauptquartier von Armeegeneral Eisenhower in Reims wird die Gesamt-

kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet. Im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst wird sie wiederholt und tritt am 9. 5. 1945 in Kraft.

13.05.

Eisenhower lässt alle Mitglieder der von Dönitz eingerichteten Regierung und des Oberkommandos der Wehrmacht absetzen und verhaften.

17.07.

Die TERMINAL-Konferenz in Potsdam beginnt. Stalin, Truman und Churchill erörtern Fragen der Nachkriegsordnung, den Umgang mit dem besiegten Deutschland und die Beendigung des Krieges in Ostasien.

06.08.

Atombombenabwurf auf Hiroshima und auf Nagasaki (09.08.)

Nach Gerhard Schreiber: Kurze Geschichte des Zweiten Weltkriegs. München 2005. Auswahl

**Focus on Strangers**  
**Photo Albums of World War II**  
 Petra Bopp, Sandra Starke

Somewhere between what has been forgotten and repressed and what has been stored and borne along into present consciousness, our collective cultural memory contains many photographic traces which preserve individual recollections of World War II. Pictures were taken both by amateurs who looked to professional and artistic photography for inspiration, and by owners of the small, easy-to-operate cameras developed from 1900 onward and permitting the production of souvenir photos in great numbers. Already during World War I, soldiers made photographs which they compiled in war albums; after 1933, however, snapshot-taking became a highly popular form of mass recreation in the Volksgemeinschaft (“people’s community”). To begin with, there are the images of the triumphant Wehrmacht soldiers advancing on Poland, France, the Soviet Union and the Balkans. The members of the occupying forces reassured themselves of their own identity and superiority by looking at the native population from a perspective ranging from touristic to ethnographically curious to racist. In the process, they took as their orientation familiar nationalistic stereotypes as well as the verbal and visual conceptions of the enemy invented and propagated by National Socialism. Even in the context of picture-taking for private purposes, the photographer exercised power over his subjects: prisoners and civilians alike became objects at the mercy of his lens. Snapshot-takers and camera buffs had a predilection for photographing from an elevated position: the colonial troops of the French army, peasants in the wooden houses of Russian villages, veiled women in the Muslim areas of Yugoslavia. Their commentaries in the captions moreover convey a wide spectrum of negative assessments: “The Saviours of the Grande Nation,” “This is how it looks in stupid Russia,” “Jews are at home there too”

But what was the essence of the ‘differentness’ perceived by a society of which the majority believed in its own racial and cultural superiority? How do the photographic images of German soldiers, prisoners of war and the civilian population differ from one front to the next? Against the background of these questions, the exhibition shows a new, sharper picture of the personal experience of war. Private war albums are the individually constructed memorial spheres of an entire generation. Memories are incomplete and always historically imprecise. Nevertheless, they provide present-day viewers with access to the visual testimonies of a generation, its perspective on the war, its mentality.

The multifaceted nature of private photography with regard to intention, motif and meaning distinguishes it from the images of professional war photographers, who had ideologically clear assignments to carry out. The pictures taken at the front (for example) by snap-shooting soldiers perhaps do not show a more authentic view, but their perspective is more highly differentiated than that of the official photojournalists in the service of the propaganda units. Already in the situation they were photographing, the soldiers determined the future memory of the instant. The process of pasting the photos into albums in certain arrangements and annotating them then served to charge each individual picture with additional private meaning. Some scenes were to be remembered, others deliberately not – almost as if what wasn’t photographed had never taken place. It remained concealed in the depths of the mind.

Many soldiers obeyed the orders prohibiting them from taking pictures of war crimes such as executions and hangings. Such pictures nevertheless exist. In order to dissociate themselves from the perpetrators, the soldiers’ families occasionally removed them from the albums later on. Captions and traces of the past remain, pointing to the horror with all the greater intensity.

The individuality of the war stories and personal fates often reveal themselves on the final pages of the album. Death, injury or imprisonment put an abrupt end to the pictures; pages are left empty. The group portrait with the family symbolizes the return home; photos of get-togethers with fellow veterans carry the war album forward into the 1950s.

The exhibition offers interpretations and perspectives for a better understanding of these photo archives. Some 150 privately owned photo albums – loans from former Northern German Wehrmacht soldiers and their families – as well as albums from museums and archives form the basis of the exhibition. The latter is the result of a research project carried out at the Universities of Oldenburg and Jena with support from the Deutsche Forschungsgemeinschaft (German Research Foundation) and the Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur (Hamburg Foundation for the Advancement of Research and Culture).

The pleasure taken by the soldiers in observing and photographing what they witnessed has already long been a subject of study. The discussions revolving around the so-called “Wehrmachtsausstellungen” (German Army exhibitions) over the past ten years have heightened our awareness of the complexities of using photographs as historical sources on the history of World War II. New research on the contexts in which the pictures were taken and the purposes they served contributes to the further examination of the existing approaches to explaining and understanding these phenomena. The photos are analyzed with a view to both their historical-political and their aesthetic context. The chief focus of this project is a well-differentiated approach to photography – without neglecting what occasioned the taking of pictures in this ideologically charged war of racism and extermination.

The exhibition presents original albums, black-and-white reproductions, and slide and movie projections, for the most part privately owned. Interviews with the photographic subjects shed light on the photographers’ intentions. The specific sense of aesthetics possessed by these hobby photographers of war is addressed with a view to the context in which the photos were taken. The show presents a private pictorial history of World War II.



Heimkehrer-Koffer von Karl Merk, den er 1947 aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft in Berchtesgaden mitbrachte. Er enthält ca. 300 Fotografien, verschiedene Abzeichen und Orden, zwei selbst gezeichnete Kinderbücher, ein Paar Lederschuhe aus dem Kaukasus, ein gezeichnetes Selbstportrait, einen Feldstecher und eine Kodak Retina, mit der er im Krieg fotografiert hatte.  
 Privatbesitz Heidi Merk, Hannover

## 74 Impressum

Ausstellung und Broschüre  
in Zusammenarbeit von:

Stadtmuseum Oldenburg,

Sammlung Fotografie –  
Münchener Stadtmuseum,

*historisches museum frankfurt*

JenaKultur – Stadtmuseum

Redaktion:  
Friedrich Scheele, Udo Elerd,  
Ulrich Pohlmann

Konzeption:  
Petra Bopp, Sandra Starke  
in Zusammenarbeit mit  
Friedrich Scheele, Udo Elerd, Stadtmuseum  
Oldenburg

—  
Ulrich Pohlmann,  
Sammlung Fotografie – Münchener  
Stadtmuseum

—  
Jan Gerchow, Martha Caspers, *historisches  
museum frankfurt*

—  
Matias Mieth, Birgitt Hellmann,  
JenaKultur – Stadtmuseum

Ausstellungsgestaltung  
(Oldenburg und München):  
Klaus-Jürgen Sembach, München

Grafik (Plakat, Flyer, Broschüre):  
Anne Rude, München

Scans:  
D8 Digital Lab, München

Titelfoto:  
Barbara Hartmann, München

Video-Interviews,  
Medienanimation:  
Michael Friederici, Hamburg

Repro-Arbeiten:  
Cewe Color, Oldenburg  
DCO – digitaldruck centrum oldenburg

Übersetzung:  
Judith Rosenthal, Frankfurt/M.

**Stadtmuseum Oldenburg**  
Sekretariat:  
Christa Meyer, Birgit Bruns,  
Brigitte Stöver

Ausstellungskoordination:  
Dr. Friedrich Scheele

Konservatorische Betreuung:  
Udo Elerd

Öffentlichkeitsarbeit:  
Anke Hansing, Lioba Meyer

Aufbau /Technik, Beleuchtung:  
Heinz von Nethen,  
Thorsten Frommberger,  
Hans Rowold

**Sammlung Fotografie –  
Münchener Stadtmuseum**  
Ausstellungsmitarbeit  
Bettina Best, Margarete Gröner, Rudolf  
Scheutle, Sandra Starke –  
Stipendiatin der Alfried Krupp  
von Bohlen und Halbach-Stiftung

Sekretariat:  
Monika Gallasch

Ausstellungskoordination:  
Irene Helmreich-Schoeller,  
Raymond Wetzelaar

Konservatorische Betreuung:  
Christine Rottmeier-Keß,  
Lisa Mittermaier

Öffentlichkeitsarbeit:  
Ulla Hoering, Gabriele Meise

Aufbau:  
Robert Breen, Peter Armbrüster,  
Christian Ziegler

Technik, Beleuchtung:  
Marcus Gora, Gerhard Hillenbrand,  
Martin Ries

Klimatechnik:  
Malgorzata Lamasz

*historisches museum frankfurt*  
Ausstellungskoordination:  
Martha Caspers

Ausstellungssekretariat:  
NN

Konservatorische Betreuung:  
Verena Grande, Birgit Harand

Ausstellungsgestaltung:  
exposition, Frankfurt am Main  
(Martin Krämer, Sabine Gutjahr)

Aufbau:  
Museumshandwerker-Team,  
Leitung Harald Meiß

**JenaKultur – Stadtmuseum**  
Sekretariat:  
Viola Simon

Öffentlichkeitsarbeit:  
Romana Bauer

Aufbau und Technik:  
Kay Auerswald, Tom Fischer

Die Ausstellung basiert auf dem  
Forschungsprojekt „Fremde im Visier.  
Privatfotografie der Wehrmachtssoldaten  
im Zweiten Weltkrieg“, das mit Unterstüt-  
zung der Deutschen Forschungsgemein-  
schaft 2004 an der Carl von Ossietzky  
Universität Oldenburg unter Leitung von  
Prof. Dr. Detlef Hoffmann begonnen und  
von April 2006 bis Dezember 2008 an der  
Friedrich Schiller Universität Jena unter  
Leitung von Prof. Dr. Norbert Frei mit  
Mitteln der Hamburger Stiftung zur  
Förderung von Wissenschaft und Kultur  
fortgeführt wurde.

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gesamtherstellung, Verlag und Vertrieb  
Kerber Verlag, Bielefeld  
Windelsbleicher Str. 166–170  
33659 Bielefeld  
Germany  
Tel. +49 (0) 5 21/9 50 08 10  
Fax +49 (0) 5 21/9 50 08 88  
E-Mail: [info@kerberverlag.com](mailto:info@kerberverlag.com)  
[www.kerberverlag.com](http://www.kerberverlag.com)

© 2009 Kerber Verlag  
Herausgeber, Autoren, Fotografen bzw.  
Rechteinhaber wie jeweils angegeben

ISBN 978-3-86678-312-6

Printed in Germany

Mit freundlicher Unterstützung von

STIFTUNG NIEDERSACHSEN

Niedersächsische  
Sparkassenstiftung

LzO  
Landesopernkasse in Oldenburg

cewe  
einfach schöne Fotos

D8  
Digital Lab

STADT OLDENBURG  
Kultur & Museum

**KERBER** ART